



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Wir werden sein!

Wir gruben einen Brunnen,
einen kühlen, erfrischenden Brunnen.
Sein Wasser ist rein und hell,
rein wie ein Sonnenquell.
...Einst werden wir nicht mehr sein,
jedoch sein Nass wird fließen.

Wir bauten ein haltbares Haus,
ein schlichtes, doch gastliches Haus.
Sein Lichtstrahl durchs Dunkel dringt
und späten Wanderern winkt.
...Einst werden wir nicht mehr sein,
jedoch sein Licht wird strahlen.

Wir pflanzten einen Garten,
einen blühenden, fruchtbaren Garten.
Sein Obst reift duftend und fein,
gewürzt vom Sonnenschein.
...Einst werden wir nicht mehr sein,
jedoch sein Obst wird reifen.

Dein Wasser sollst du,
Brunnen,
den durstenden Menschen verschenken,
dein Lichtstrahl,
Haus,
soll frierende Menschen erwärmen,
deine Früchte,
Garten,
sollen hungrige Menschen genießen,
- und WIR werden sein!

Edmund GÜNTHER



In Kežmarok/Kesmark wurde „Der historische Rundgang“ feierlich eröffnet Ein Spaziergang in die Vergangenheit

Das altertümliche Kesmark gehört zu den Städten mit reicher Geschichte. Die materiellen und geistigen Kulturgüter, die die vergangenen Generationen von Kesmarkern hinterlassen haben, ziehen immer mehr Touristen nicht nur aus der Slowakei, sondern auch aus dem Ausland an. Und gerade für sie wurde in Kesmark „Der historische Rundgang“ eröffnet.

Mit der Idee, den Besuchern von Kesmark mehr Informationen anzubieten, kam Herr Oskar Marczy aus Stuttgart, Abiturient des hiesigen deutschen Realgymnasiums und seit dem Jahre 1997 Ehrenbürger der

Stadt Kesmark. Es war eine spontane Reaktion gleich nach der Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt und der Wunsch, für „seine“ Stadt etwas Konkretes tun zu wollen. Und so entstand im Jahre 1997

das Projekt „Historischer Rundgang“, das mit Hilfe und Unterstützung von Oskar Marczy und der Landsleute aus Deutschland realisiert werden konnte.

„Der Historische Rundgang“
(Fortsetzung S. 2)

EDITORIAL

Liebe LeserInnen,

die Zeit der Ferien ist in ihre zweite Hälfte eingetreten und in der Zeit der Herausgabe unseres Karpatenblattes bereiten sich SchülerInnen und StudentInnen in der Slowakei wieder auf die Schule vor, Erwachsene wundern sich über die immer schneller laufende Zeit, und wir in der Redaktion freuen uns so wie jeden Monat auf die neue Nummer unseres Monatsblattes. Im Juli haben wir Ihnen, liebe LeserInnen, zwanzig Seiten gewidmet. Das haben die Jubiläumsausgabe des Karpatenblattes, aber vor allem Sie verdient. Viele von Ihnen haben uns wunderschöne Beiträge geschickt, Sie haben uns mit Ihren Gratulationen, Ansichtskarten, Telegrammen viel Freude bereitet und so zum reichen Mosaik des zehnjährigen Erscheinens des bis jetzt einzigen deutschen Periodikums in der Slowakei beigetragen.

Es wurde genug gesagt und geschrieben. Wir

hatten alle Hände voll zu tun, auch wenn das Feiern des Jubiläums vor allem bescheiden und voller Arbeit war. Als wir mit Frau Ludmila in der Druckerei die letzten Veränderungen vornahmen, machten wir in der Redaktion eine große Kaffeepause und vertieften uns in Erinnerungen: Wir blätterten in schon vergilbten Beiträgen, in zusammengebundenen Nummern des Karpatenblattes und dachten an Ihre viele Leserpost. Es sind Sie, liebe Leser

Hedvika Moravská

Innen und Freunde, die unsere und Ihre Zeitung bilden. Wir haben uns in Ihnen nicht getäuscht und wir hoffen, dass wir Sie auch nicht enttäuschten. Wir hatten mit Frau Ludmila bestimmte Vorstellungen über die Jubiläumsfeier, aber zum Schluss waren wir uns einig, dass die schönste Feier eigentlich die Arbeit an der Juli-Ausgabe des Karpatenblattes war.

Ich komme zum Wort „Arbeit“ zurück, weil nicht nur in unserer Redaktion gearbeitet wird. Es wird

überall um uns herum gearbeitet und ein guter Landwirt kann gerade im August langsam beginnen, Früchte seiner Arbeit zu ernten. So war es im August immer. Es wurde bei der Ernte auf den Feldern und in Speichern gearbeitet, zu Hause wurden Wald- und Gartenfrüchte eingeweckt. Nur der Sonntag diente zur Erholung. Mit Ehre erinnere ich mich an Sonntage oder andere Feste früher. Menschen erholten sich im Vorderhaus, grüßten die Vorbeigehenden und planten die Einsätze für die nächste Woche. Ich schreibe nicht deswegen darüber, dass diese Momente aus unserem Leben verloren gegangen wären. Gott bewahre! Nur die Zeit und vor allem die Einstellung zur Arbeit haben sich geändert. Vielleicht ist die Arbeit relativ leichter, vielleicht stellen wir uns zu ihr etwas gleichgültiger. Ja, die vergangene Zeit hat die ganze Nachkriegsgeneration geprägt. Die Arbeit war zwar der höchste Wert, wurde aber durch die Gleichmacherei devastiert, und einigen wurde Arbeit auf dem

(Fortsetzung S. 2)

EDITORIAL

(Fortsetzung von S. 1)

eigenen Fundament sogar verweigert. Es leben noch solche Zeitzeugen, auch wenn sie darüber nicht gern sprechen.

Heute lebt und arbeitet man anders. An viele, auch wenn schwere, mit Arbeit verbundene Schicksale erinnert man sich man nur. Man erinnert sich auch an die Erscheinung, die die Nachkriegsgeneration nicht erlebte: an die Arbeitslosigkeit. Sie schleicht sich unauffällig in unsere Häuser hinein, sie betritt sie ohne Anmeldung und wir werden zu Zeugen der Zerstörung einiger Familien und zwischenmenschlicher Beziehungen. Viele suchen neben der eigenen Identität auch Arbeit. Leider oft im Ausland und das betrifft vor allem junge Menschen. Ich bin überzeugt, dass sie gern arbeiten würden. Außer Bratislava betrifft die Arbeitslosigkeit vor allem die Gebiete, die mit Karpatendeutschen verbunden sind: das Hauerland und die Ober- und Unterzips.

Die Slowakei – unsere gemeinsame Heimat steht vor Wahlen. Ich will glauben, dass sich alles zum Besseren ändert und dass unsere jungen Menschen ohne Unterschied in Bildung und Abstammung wieder glücklich werden, und wünsche mir wieder Treffen von jung und alt in Begegnungshäusern oder bei anderen Veranstaltungen, auf denen deutsche Worte erklingen.

Ich wünsche allen Freude an der Arbeit. Mindestens eine solche, wie das einmal bei meinen Mitreisenden war: Sie unterhielten sich über das Thema Arbeit, lobten und kritisierten ihre Arbeitsgeber und Meister, beschwerten sich über niedrige Löhne und hohes Arbeitstempo usw. Als ich ihr Gespräch mit meiner Frage unterbrach, warum sie sich über die Arbeit unterhielten, wenn sie davon die Nase voll hätten, antwortete einer von ihnen: „Lieber Herr, wir sprechen von ihr, weil wir sie haben und weil wir sie schätzen. Wenn wir sie nicht hätten, worüber würden wir uns unterhalten?“ Ich gebe zu, das verschlug mir den Atem, und ich bin aus dem Zug mit einer Erkenntnis klüger gestiegen. Und diesen Rat erlaube ich mir auch Ihnen, liebe LeserInnen, zu geben: Stellen wir uns zur Arbeit immer mit Ehre, machen wir sie gern und mit dem Wissen, dass wir das nicht nur für uns selbst tun, sondern vor allem für unsere Nächsten.

Allen SchülerInnen und StudentInnen wünsche ich einen guten Start im neuen Schuljahr und den anderen eine reiche Ernte auf Feldern und in Gärten. Dazu ein gutes Lebensgefühl und –Freude. Mit Ehre

Vladimír MAJOVSKÝ

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER KDV-LEITUNG IM MONAT JULI 2002

Liebe Leser, sehr geehrte Mitglieder des KDV,

der Monat Juli, in dem auch die Kulturtätigkeit des KDV ihren Höhepunkt erreicht hat, ist ein Monat der Urlaubszeit. Nach meiner 3-jährigen Tätigkeit in der Funktion des Landesvorsitzenden habe auch ich zum ersten Mal meinen Urlaub in Anspruch genommen.

Anfang des Monats habe ich am Treffen der Mitglieder der 5. Region Bodwatal am „Stoßener Berg“ teilgenommen. In der Kapelle am Stoßener Berg wurde die heilige Messe in deutscher Sprache organisiert. Die heilige Messe hat unser Landsmann, Kanoniker Herr Tibor Spišák, Pfarrer in Rente, zelebriert.

Außerdem haben Herr Dekan Sokolský aus Obermetzenseifen/Vyšný Medzev, Herr Pfarrer Porvazník aus Untermetzenseifen/Nižný Medzev, Herr Pfarrer Jablonovský aus Stoss/Štós und Herr Pfarrer aus Schmöllnitz/Smolník teilgenommen. Während der heiligen Messe sind die Sängerköre aus Kaschau/Košice, Metzenseifen und aus Stoss sowie die Blaskapelle aus Stoss aufgetreten. Den zahlreichen anwesenden Gläubigen hat der Kanoniker Herr Spišák in seiner Predigt die Bedeutung der Achtung unserer Eltern, unserer Wurzeln und die große Bedeutung der Einheit bei der Bewahrung unserer Identität nahe gelegt. Seine Worte wurden sehr aufmerksam aufgenommen, und jeder von uns hat Lehren für sein weiteres Leben mitgenommen. Nach der heiligen Messe fand ein angenehmes Beisammensein statt, bei dem ich allen Pfarrern für ihren würdigen Beitrag, besonders Herrn Kanoniker Spišák, sowie auch allen Teilnehmern und Organisatoren dieser Veranstaltung herzlichst gedankt habe.

Ein weiteres bedeutendes Treffen war das Bod-

wataltreffen in Metzenseifen/Medzev mit etwa 1 000 Teilnehmern. Neben den heimischen Kulturgruppen Ameisen und Torpedo traten auch die deutsch singende Folkloregruppe aus Ratka/Ungharn, des Weiteren die Kulturgruppen Jugend und Lust aus Hoggarten/Chmelnica sowie der Sängerkor Nachtigall aus Kaschau auf. Der Besuch der Gäste aus Ungarn war ein Beweis der Festigung langjähriger freundschaftlicher Kontakte zwischen der deutschen Selbstverwaltung in Ratka und der Ortsgemeinschaft Metzenseifen. In meiner Rede habe ich alle Anwesenden herzlich willkommen geheißen und die Bedeutung der Kultur und Kulturtraditionen für den Eintritt in die EU betont. Dazu ist es notwendig, unsere Kultur in der Gegenwart zu pflegen, zu be-

festigen, zu verbreiten und so der jüngeren Generation zu übergeben.

Zum Monatsende war die Auswertung der Kulturprojekte im 1. Halbjahr 2002 vorzunehmen. Der Auswertung habe ich den größten Teil meiner Aktivität gewidmet.

Ich besuchte die 3. Region Oberzips, wo die letzte Auswertung, die mit der Organisation des Kultur- und Begegnungsfestes in Kesmark zusammenhing, noch durchzuführen war.

Ebenfalls Ende des Monats habe ich die 2. Region Hauerland besucht und traf mit Herrn Josef Roób, Mitglied der Ortsgemeinschaft Sillein/Žilina, zusammen. Gegenstand des Besuches war ein Gespräch über die Notwendigkeit der Bewahrung der deutschen Identität in der Slowakischen Republik.

Liebe Leser,
ich wünsche allen noch schöne warme Sommertage und viel Freude im Kreise Ihrer Lieben.

Ing. Bartolomej EIBEN
Vorsitzender des KDV

Ein Spaziergang in die Vergangenheit

(Fortsetzung von S. 1)

wurde feierlich am 31. Juli d.J. eröffnet. Zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland, Landsleute und Mitglieder des KDV aus der Oberzips nahmen an dieser Feierlichkeit teil. Der Bürgermeis-

ter František Grohola erwähnte in seiner Festansprache u. a. auch, dass die Realisierung des Projektes zwar lange gedauert hat, aber am Ende erfolgreich war. Der Dank gebühre allen, die sich an diesem Projekt beteiligten. Er bedankte sich besonders bei Herrn Marczy und übergab ihm ein Geschenk mit dem Wunsch, er solle mindestens 100 Jahre weiterhin und mindestens einmal im Jahr diesen Historischen Rundgang unternehmen. Herr Marczy bedankte sich ebenfalls bei allen, besonders aber bei Frau Dr. Nora Baráthová, Historikerin der Stadt Kesmark, die die wertvollsten Kulturschätze der Stadt vorbereitete, mit denen die Besucher der Stadt bekannt gemacht werden sollen. Es sind folgende Stationen: Die Evangelische Holzkirche, Das Lyzeum mit Bibliothek, Die neue evangelische Kirche, Das Rathaus, Die Redoute – Die Stadtgalerie – Informationszentrum – Das Wohnhaus von Marschall Kray, Das

Museum der Wohnkultur, Die Paulanerkerche, Die Burg mit dem Stadtmuseum – Das Haus der Blaufärber-Zunft, Das David-Fröhlich-Haus, Der Alte Markt, Die Heilig-Kreuz-Basilika, Der Renaissance-Glockenturm und Der historische Friedhof. Diese Stationen sind auch im Prospekt erwähnt, der im Rahmen des Projektes für den Fremdenverkehr herausgegeben wurde. Außerdem stehen dem Besucher auf dem Historischen Rundgang Informationstafeln in englischer, deutscher, slowakischer und ungarischer Sprache zur Verfügung. Das Projekt umfasste ebenfalls die Anbringung von Gedenktafeln an bedeutenden Objekten.

Nach der feierlichen Eröffnung und einem Trinkspruch absolvierten auch die Teilnehmer dieser interessanten Veranstaltung „Den Historischen Rundgang“. Sie stellten fest, dass die Stadt Kesmark wieder um eine Sehenswürdigkeit bereichert wurde und dass diese gute Kunde in viele Städte der Erde getragen werden sollte (net)



Oskar Marczy mit seiner Gattin (rechts) mit Kesmarker Bürgermeister, Herrn František Grohola (links) vor der Eröffnung des Historischen Rundganges. Foto: kb-n

10 Jahre
des Karpatenblattes

In der Juli-Ausgabe des Karpatenblattes wurde viel über das 10-jährige Jubiläum unseres Blattes geschrieben. Als Vorsitzender des KDV erlaube ich mir, auch ein paar Worte hinzuzufügen.

Der Chefredakteur Mgr. Vladimír Majovský hat sich bei allen, vor allem bei den Lesern und bei denen, die die zahlreichen Artikel geschrieben haben und die zum hohen Niveau seit seiner Gründung beigetragen haben, herzlichst bedankt.

Ich möchte mich wiederum bei ihm bedanken für seine verdienstvolle Tätigkeit, die er seit Februar 2000 für das Karpatenblatt leistet, und möchte betonen, dass ich diese Arbeit hoch zu würdigen weiß.

Ich wünsche allen viel Ideenreichtum beim Schreiben der Artikel, um unseren Lesern immer neue und interessante Themen aus unserem Leben präsentieren zu können und sie weiter mit dem Niveau und Informationsgehalt in unserem Karpatenblatt zufrieden sind.

Ing. Bartolomej EIBEN
Vorsitzender des KDV

- • -

Grußwort für das Karpatenblatt

Sehr geehrter Herr Majovsky, sehr geehrte Mitarbeiter des „Karpatenblattes“, ich gratuliere Ihrer Zeitschrift ganz herzlich zum 10. Geburtstag! In den zurückliegenden Jahren hat das „Karpatenblatt“ zahlreichen Menschen Freude geschenkt und viel Wichtiges geleistet: es hat den Zusammenhalt der Deutschsprachigen in der Slowakei gefördert, als Brücke zwischen der Slowakei und den deutschsprachigen Staaten fungiert, Touristen in die Slowakei „gelockt“ und vielen Schülern beim Erlernen der deutschen Sprache geholfen.

Ich wünsche Ihrer Zeitschrift, die momentan zu den bedeutendsten deutschsprachigen Publikationen Mitteleuropas gehört und noch viel Potenzial besitzt, weiterhin großen Erfolg.

Ich hoffe auch, dass wir gemeinsam noch viel Positives bewegen können und dass wir uns bei der nächsten Messe der deutschsprachigen Auslandsmedien am 23. November 2002 im Kölner Funkhaus der Deutschen Welle auf einem Stand des „Karpatenblattes“ sehen. Beste Grüße von Köln nach Deutschendorf/Poprad schickt...

Ihr Björn AKSTINAT

AG Internationale Medienhilfe (IMH)
Geschäftsführung Interessenvertretung und Dienstleistungsorganisation der deutschsprachigen Auslandsmedien

Beneš-Dekrete müssen aufgehoben werden!

Aktivitäten der KdLM Slowakei e.V. an die EU und die Slowakei

Sehr geehrter Herr Verheugen, die Resolution des tschechischen Abgeordnetenhauses „Unantastbarkeit der Beneš-Dekrete und ihrer Rechtsfolgen“ vom 24.04.2002 ist eine ungeheuerliche Verhöhnung der Opfer. Leider wirkt sich die Resolution aus Prag auch auf die Entscheidungen in der Slowakei aus.

Die auf dem Kollektivschuldvorwurf beruhende Diffamierung der gesamten sudetendeutschen, karpatendeutschen und madjarischen Volksgruppe als „staatlich unzuverlässig“, die ausnahmslose Aberkennung der Staatsbürgerschaft ihrer Angehörigen, die Vertreibung in häufig brutaler Form, die totale Entziehung des Vermögens der Vertriebenen waren und sind gravierende Verstöße gegen das Völkerrecht.

Die Fortgeltung der menschenverachtenden Unrechtsdekrete ist mit grundlegenden Wert- und Rechtsvorstellungen inner- und außerhalb der Europäischen Union unvereinbar.

Der Bundesvorstand der Karpatendeutschen appelliert an das Europäische Parlament und die Europäische Kommission, im Geiste und in Konsequenz der Parlamentsentschließung vom 15. April 1999, auf die Tschechische und Slowakische

Republik mit der Aufforderung einzuwirken, die Beneš-Dekrete vom 19.05., 21.06. und 02.08.1945 aus der „Rechts“-Ordnung zu entfernen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung zum Beitritt zur Europäischen Union. Zwar hat das slowakische Parlament sich für die Vertreibung schon 1991 entschuldigt und die Slowakische Regierung hat auf Antrag den Deutschen und Ungarn in der Slowakei die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Güter zurück gegeben, aber die Beneš-Dekrete grundsätzlich nicht aufgehoben. Die Karpatendeutschen fühlen sich in der Slowakei immer noch als Bürger zweiter Klasse.

Mit freundlichen Grüßen

Oskar MARCZY
Bundesvorsitzender

Ministerium für Justiz
Herrn Justizminister
Ján Čarnogurský
Župné námestie 13
SK 813 11 Bratislava 1

Sehr geehrter Herr Čarnogurský, die gegenwärtige aktuelle Diskussion um die Beneš-Dekrete hat eine neue politische Dimension erreicht.

Die Aussagen führender tschechischer und slowakischer Politiker erfüllen auch uns Karpatende-

utsche mit Sorge. In der deutschen Presse konnten wir lesen, dass Sie auch die Meinung vertreten, dass die Beneš-Dekrete bleibendes Recht sind.

Wir hatten erfreut zur Kenntnis genommen, dass sich das slowakische Parlament für die Vertreibung entschuldigt hat. Etwas Vergleichbares war im Parlament in Prag nicht zu hören. Wir wissen auch, dass die Slowakische Regierung den in der Slowakei lebenden Deutschen, die ja Staatsbürger der Slowakei sind, die Möglichkeit geschaffen hat, über Anträge das land- und forstwirtschaftliche Eigentum wieder zurück zu erhalten. Das alles sind erfreuliche Entscheidungen. Es fehlt jedoch noch eine Lösung für die Rückgabe der Immobilien. Hier fühlen sich die Karpatendeutschen als Bürger zweiter Klasse behandelt.

Das Unrecht der kollektiven Vertreibung und Enteignung darf in einem freien und demokratischen EUROPA im 21. Jahrhundert niemals geltendes Recht werden.

Mit freundlichen Grüßen

Oskar MARCZY
Bundesvorsitzender
Walther GRESCHNER und
Ignatz WOLKOBER
Stellvertretenden Bundesvorsitzende

Ein Zentrum gegen Vertreibungen in Berlin

Lebendige Diskussion ist angestoßen

Die Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“, die sich zur Aufgabe gemacht hat, einen Überblick über die Integration von 15 Millionen Vertriebenen in Deutschland zu geben sowie die Geschichte und das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen aufzuarbeiten, will mit einem Informations- und Dokumentationszentrum dazu beitragen, dass Vertreibung als Mittel der Politik geächtet wird. Das ist in erster Linie eine Aufgabe der Deutschen selbst.

Von Anbeginn war es ein zentrales Anliegen der Stiftung, das Schicksal anderer europäischer Heimatvertriebener nicht auszublenden, sondern zu einem integralen Bestandteil in Berlin zu machen. Dazu sind auch Persönlichkeiten aus unseren Nachbarländern als Ratgeber willkommen.

Deutschland muss die Vertreibung, diesen Teil seiner Geschichte, aufarbeiten und sich mit ihm auseinandersetzen. Es muss deshalb in Deutschland endlich einen Ort geben, an dem dieser dramatische Teil einer gigantischen Bevölkerungsverschiebung erfahrbar wird. Deshalb ist Berlin als deutsche Hauptstadt für das „Zentrum gegen Vertreibungen“ der richtige Platz.

Die Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ ist aufgrund ihrer Satzung und Aufgabenstellung an Berlin gebunden. Sie wird mit Sicherheit gerne daran mitwirken, etwas Gleichartiges im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch in Polen zu unterstützen.

Dies wurde auch in der Bundestagsdebatte deutlich, in der die Abgeordnete Erika Reinhard engagiert für Berlin als Standort des Zentrums plädierte und forderte, alle Fraktionen sollten dies unterstützen. Als ein Symbol für den Willen zum Neuanfang in einem gemeinsamen Europa sieht Hans-Joachim Otto die Errichtung eines europäischen Zentrums gegen Vertreibungen. Die Tatsache, dass sich zwei der angesehensten polnischen Publizisten für ein

solches Zentrum, wenn auch mit Sitz in Breslau, ausgesprochen hätten, sei ein Aufbruchsignal und gleichzeitig eine europäische Chance. Berlin sei mit allen Brüchen seiner Geschichte ein sehr interessanter Standort für dieses Zentrum.

Für einen offenen Umgang mit dem Thema Vertreibung sprach sich Staatsminister Prof. Dr. Nida-Rümelin aus. Er plädierte dafür, sich zunächst auf die inhaltlichen Fragestellungen zu konzentrieren und danach die Frage des Standortes zu behandeln.

Auf die besondere Verantwortung, die Deutschland für die Aufarbeitung von Geschichte und das Schicksal der von der Vertreibung betroffenen Menschen habe, verwies der Abgeordnete Dr. Norbert Lammert. Die Abgeordnete Dr. Antje Vollmer und der Abgeordnete Dr. Heinrich Fink unterstrichen den europäischen Charakter eines Zentrums gegen Vertreibungen.

Markus Meckel, der sich für den Standort Breslau als Sitz eines Zentrums gegen Vertreibungen aussprach, betonte, dass man sich in der Notwendigkeit eines solchen Zentrums einig sei. Meinungsunterschiede gebe es lediglich bei der Standortfrage. Die Beantwortung dieser Frage wolle er einer Kommission überlassen, die europäisch zusammengesetzt sei.

Erika Steinbach verwies in der Debatte darauf, dass die Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ einen deutlichen europäischen Charakter habe. Allerdings habe Deutschland die Pflicht, mit der Aufarbeitung der Vertreibungsthematik im eigenen Hause zu beginnen, da diese bei sehr vielen Menschen in diesem Lande emotionale Spuren und Verletzungen hinterlassen habe. Man dürfe den Verweis auf Europa nicht dazu benutzen, um sich der Aufgabe einer Auseinandersetzung mit dem Thema Vertreibung im eigenen Lande zu entziehen.

Walter STRATMANN (DOD)

REGIONEN - MOSAİK

Handlová/Krickerhau

Aus dem Leben der Singegruppe „Grünwald“

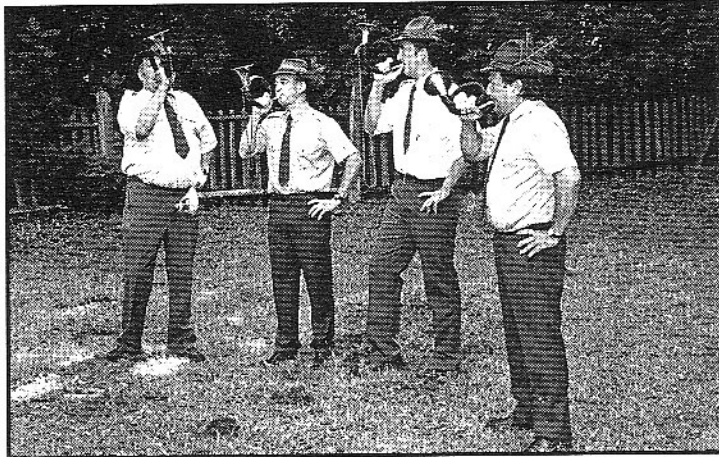
Die Sommeraktivitäten der Singegruppe „Grünwald“, die seit 10 Jahren bei der OG des KDV in Krickerhau tätig ist, begann mit einem Treffen aller Mütter und Großmütter im Hause der Begegnung, wo sie gemeinsam ihren Muttertag feierten. Um das Wohl aller Beteiligten haben sich wie bei jeder Veranstaltung die Sängerinnen gekümmert. Ein interessantes Kulturprogramm hatten die jüngsten Mitglieder aus dem Gymnasium und den örtlichen Grundschulen vorbereitet. Neben der reichlichen Bewirtung und der Überreichung von Blumen wurde viel gesungen, rezitiert und natürlich auch gelacht.

Einige Tage später trat unsere Singegruppe im Tal „Remata“ auf, wo die Volkstanzfeste stattfanden. Auch dieser Auftritt gehörte zu den erfolgreichen und unvergesslichen. Bis Jahresende sind noch mehrere künstlerische Auftritte vorgesehen. Der erste Sommerauftritt wird in Drexlerhau beim Hauerlandfestival sein, dann wird eine Busfahrt nach Kaschau und Metzenseifen sowie in die Eishöhle Dobschau stattfinden. Vorgesehen ist auch ein Ausflug in die Natur, verbunden mit einem Lagerfeuer, wobei wir uns wieder an vergangene Zeiten erinnern und unsere alten Volkslieder singen werden. Auch ein Besuch unserer alten Krickerhauer Landsleute gehört dazu, mit denen wir immer eine schöne und lustige Zeit verbringen dürfen.

Im Herbst erwarten uns noch Auftritte auf dem Katharina-Fest, dann der Nikolaustag und Weihnachten. Besonders schön sind für uns die Weihnachtsauftritte in der Kirche der Hl. Katharina.

Die Aktivitäten der Singegruppe „Grünwald“ sind zahlreich und auch immer sehr erfolgreich. An gutem Willen mangelt es uns nicht, leider fehlt manchmal die notwendige Unterstützung. Ein Beispiel dafür ist das Kesmarker Kultur- und Begegnungsfest, an dem wir nicht teilnehmen durften. Schade! Bei solchen Gelegenheiten treffen sich immer gute Freunde und Menschen guten Willens. Es ist eine Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und die alten zu stärken. **Hildegard RADOVSKA**

Bratislava/Preßburg



Die Bläser auf dem Friedhof

Foto: mm

Wenn die Waldhörner ertönen

Diesmal waren es keine Jagdsignale, sondern die Waldhörner begleiteten alle Veranstaltungen im Rahmen „Der Feste des Waldes“. Es war ein gelungener Versuch, die alte Tradition der deutschen Holzfäller und Holzhacker wieder ins Leben zu rufen. Sie kamen in der Mitte des 18. Jahrhunderts aus Alpenländern auf Einladung der Familie Pálffy in die Wälder der Kleinen Karpaten.

Jedes Jahr am Maria-Magdalena-Tag (22. Juli) trafen sich diese Waldleute aus der breiten Umgebung, im slowakischen Volksmunde „hunco-kán“ genannt, zu einem Fest in Modra am Sand (Modra-Piesky). Nach der heiligen Messe in und vor der Maria-Magdalena-Kapelle gab es ein reiches Programm mit Musik und Tanz, genannt „Hopzeizom.“

Das diesjährige Programm war noch um die Ehrung der verstorbenen Holzfäller auf dem örtlichen Friedhof und um eine Ausstellung der Fotodokumentation aus ihrem Leben erweitert. Bei der Eröffnung der Ausstellung war auch die Autorin Frau Mgr. Margareta Horváthová aus dem Museum der Kultur der Karpatendeutschen zugegen. Sie gab notwendige Informationen zur Ausstellung und erläuterte dem Pub-

likum auch die Geschichte der Karpatendeutschen in der Slowakei.

Anschließend erzählten die anwesenden Nachkommen der Holzfäller ihre Erinnerungen. Heute lebt hier keine deutschsprechende Gruppe der Nachfolger, nur die Namen und vorhandene Dokumente bezeugen ihren Ursprung.

Der Großteil der deutschen Leute wurde nach dem zweiten Weltkrieg vertrieben. Der berühmte slowakische Schriftsteller Vincent Šikula erwähnt es in einer Erzählung: „Der Vorsitzende wühlte in amtlichen Dokumenten und Büchern und hat festgestellt, dass in der Siedlung Pálenice Strockendel und Nietschneider leben. Das sind doch Deutsche und also muss etwas mit ihnen gemacht werden.“ Und es wurde „etwas“ gemacht, sie wurden vertrieben und ihre Häuser geplündert.

Unsere „Singenden Omas“ trugen während und nach der Messe mit ihrem Gesang Kulturelles bei. Ihre Lieder erfreuten sich des großen Beifalls aller Anwesenden.

Die ganze Veranstaltung war eine verdienstvolle Tat und der Tag war für alle Beteiligten erlebnisreich. Man kann die Nostalgie der untergegangenen Ethnie nicht unterdrücken. **Marian MARKUS**

Kežmarok/Kesmark

Angenehm mit Würstgrillen

Viele Mitglieder der OG des KDV in Kesmark verlebten am 8. Juli d.J. einen schönen Nachmittag mit Würstchengrillen und Gesang. Herr Karl Kemmler, der Deutschlehrer in Kesmark, bekam aus Deutschland Besuch: Es waren 7 Freunde von ihm. Wir waren froh, wieder einmal Gäste zu empfangen und mit ihnen schöne Stunden zu erleben. Wir besorgten ein Grillgerät und am Nachmittag ging es los. Die leckeren Würstchen und den prima Wein brachten die Freunde aus Deutschland mit. Frau Maria Ďurica bereitete zweierlei Salate vor und andere Mitglieder spendierten selbstgebackenen Kuchen. Alles schmeckte vorzüglich. Nach dem Essen begann der musikalische Teil des Nachmittages: Einer von diesen Herren spielte Akkordeon und ein anderer Gitarre, was sehr gute Laune verbreitete und zum Mitsingen einlud. Leider verging die Zeit viel zu schnell und wir mussten uns vom Besuch verabschieden. Im Namen aller Beteiligten danken wir den deutschen Freunden für die netten Stunden und wünschen viele frohe Tage, viel Erfolg und Gesundheit. Und auf ein Wiedersehen freuen wir, die Mitglieder der OG des KDV in Kesmark, uns schon heute. **Wally DETERS**

Mníšek nad Hnilcom/
Einsiedel a. d. Göllnitz

Das zweite Kindersommerfest

Der 7. Juli war der Tag, auf den alle Kinder schon so lange gewartet hatten. Es war das zweite Kindersommerfest-ein Treffen mit unseren Freunden vom Christlichen Schriftenmissionsdienst Rißbrücke aus Hammerbrücke/Vogtland/Deutschland, das im Haus der Begegnung in Einsiedel a.d.Göllnitz stattfand. Es kamen Kinder, ihre Eltern und Großeltern auch aus Altwater und Schwedler.

Das Wetter hat überhaupt nicht mitgespielt- es war ein Gewitter mit viel Regen, aber die Freude der Kinder war trotzdem groß, und das Beisammensein nahm seinen Lauf mit verschiedenen Spielen. Die Kinder erfüllten mit Freude ihre Aufgaben: Sie suchten verborgene Schätze, fanden leere Papiere in Form einer Wolke, worauf sie ihren Namen schrieben; alle Wolken klebten sie unter den Bibelvers „Der Sohn Gottes hat mich geliebt und hat sich selbst für mich hingegeben.“ (Galater 2,20), der als Motto des Nachmittags war.

Interessant für die Kinder war die Geschichte von Terry, der auf einem großen Bauernhof wohnt und zum Geburtstag von seinen Eltern ein kleines Küken geschenkt bekommt. Terry füttert es, später war es eine Henne, die selber kleine Küken ausbrütete. Bei einem Feuer suchten die Küken Schutz. „Die Henne liebte ihre Küken. Deshalb breitete sie ihre Flügel über sie aus und ließ das Feuer über sich ergehen. Sie starb, damit ihre Kinder am Leben bleiben konnten.“ Auch diese schöne Geschichte endete mit dem Bibelvers Galater 2,20.

Es folgten weitere Spiele, zahlreiche Wettbewerbe, verschiedene Rätsel aus der Bibel und dem praktischen Leben. Wir haben gemeinsam Lieder gelernt und in slowakischer und deutscher Sprache gesungen. „Gott ist die Liebe“ – so nennt sich ein Büchlein mit Liedern, das uns unsere Freunde aus Deutschland mitbrachten. Auch andere schöne und wertvolle Bücher in deutscher und slowakischer Sprache gaben sie uns. Jedes Kind bekam ein kleines Geschenk. Obst und Bratwürstchen schmeckten allen wunderbar.

Es war ein schöner, besinnlicher Nachmittag. Wir sprechen unseren herzlichen Dank dafür aus, dass sich so viele junge Leute Zeit nahmen, um zu uns zu kommen, mit unseren Kindern zu spielen, uns über ihre Arbeit als Missionswerk zu berichten. Wir danken auch dem Jugendchor für die schönen christlichen Lieder, die er uns in beiden Sprachen sang. Und mit Dank zu Gott schloss das führende Mitglied des Christlichen Schriftenmissionsdienstes Rißbrücke aus Deutschland diesen Nachmittag.

Ilse STUPÁK

Unvergessliche Eindrücke

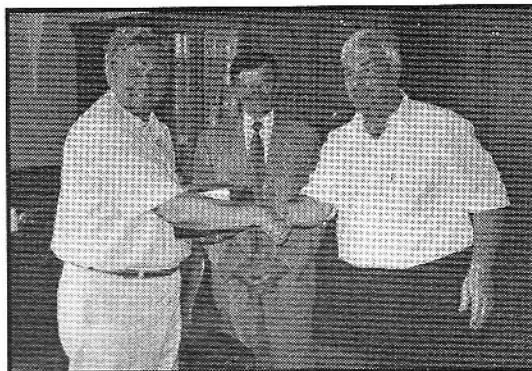
Auf Einladung von Kollege Karl Kemmler, der als Deutschlehrer in Kežmarok unterrichtet, besuchten einige Kollegen der Römerbadschule Rheinzabern/Rheinland-Pfalz vom 7.7. – 14.7.2002 die Slowakei, um insbesondere auch in der Zips Land und Leute kennenzulernen.

Nicht nur wegen seiner intensiven Werbung per E-Mail im Vorfeld der Reise, sondern auch wegen seiner guten Kontakte könnte man Herrn Kemmler mit Recht als „Botschafter Kežmaroks“ bezeichnen, scherzhafter Weise erklärte man schon das Autokennzeichen „KK“ mit Karl Kemmler.

Obligatorisch war natürlich eine Wanderung in der Hohen Tatra, von der Lomnitzer Spitze nach Starý Smokovec. Die wildromantische Hornad-Schlucht im Slowakischen Paradies erforderte alle Kräfte, und eine Floßfahrt auf dem Dunajetz vermittelte herrliche Eindrücke von einer bis dato fast unbekanntenen europäischen Region.

Levoča/Leutschau beeindruckte mit seiner prächtigen Kunst und Kultur, dem Stadtbild und der imposanten Marienwallfahrtskirche, die wie eine Gottesburg über das Zipser Land wacht. Zipser Kapitel und die imposante Zipser Burganlage sprechen für sich; die Burg zählt mit Recht zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Schwerpunktmäßig war man aber Gast in Kežmarok, dem kulturellen Zentrum der Oberzips. Herr Mgr. Slavomír Dzugas führte unsere Gruppe zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der denkmalgeschützten Altstadt: die evangelische Holzkirche, das Lyzeum mit seiner wunderbaren Bibliothek, die gotische Kreuzkirche mit ihrem Renaissanceturm, das Thököly-Schloss. Die Architektur verdeutlicht die große geschichtliche Vergangenheit Kežmaroks, in der die Deutschen jahrhundertlang eine bedeutende Rolle spielten. Grabinschriften auf dem alten Friedhof zeugen vom friedlichen Zusammenleben verschiedener Nationalitäten und Religionen. Herr Stadtrat Mgr. Vojtech Wagner, KDV-Vorsitzender der Region Oberzips, organisierte einen denkwürdigen und freundlichen Empfang beim Primator, Herrn Ing. František Grohola, und zusammen mit Mitgliedern des KDV unter Vorsitz von Frau Maria Ďurica feierte man im Haus der Begegnung ein kleines Gartenfest, bei dem Pfälzer Bratwürste und Pfälzer Wein neben Zipser Würsten und Selbstge-



Herr Beil traf sich in Kesmark mit dem Bürgermeister, Herrn František Grohola und begrüßte auch Herrn Vojtech Wagner, den Regionalvorsitzenden des KDV für die Oberzips. Foto: GB

backenem von karpatendeutschen Frauen kredenzt wurden.

An mehreren Tischen wurden interessante Gespräche geführt, und da die Reisegruppe „zufällig“ Akkordeon, Gitarre und Liederbücher mitgebracht hatte, dauerte es nicht lange, bis man über zwei Stunden lang Lieder sang, wobei Freddy und die Zillertaler Schürzenjäger ebenso zum Repertoire gehörten wie die mehr traditionellen Heimat- und Volkslieder. Beim Singen wurde überdies deutlich, wie sehr Musik und Lieder verbinden, wie sie gemeinsame Wurzeln entstehen lassen, wie sie ein Stück Heimat sind – wie übrigens auch die Kirchen.

Natürlich trug auch der großartige dreitägige Kunsthandwerkermarkt dazu bei, dass man nur ungern von Kežmarok schied, doch werden bereits Pläne für einen weiteren Besuch in der Oberzips geschmiedet. Es gibt noch sehr viel zu entdecken in einer hochinteressanten europäischen Kulturlandschaft mit gastfreundlichen Menschen, die uns so warmherzig aufnahmen.

Nicht nur Karl Kemmler wird „Botschafter“ sein, sondern wir alle wollen in unserem Umfeld Werbung machen für einen Besuch in der Slowakei, insbesondere bei den Karpatendeutschen.

An dieser Stelle gilt es deswegen nochmals ein ganz herzliches Dankeschön zu sagen. **Gerhard BEIL, Lehrer und Ortsbürgermeister, Rheinzabern**

Leserbriefe

Sehr geehrte Redaktion!
Viele herzliche Grüße von uns allen aus Einsiedel a.d.Göllnitz. Ein großes Dankeschön für das Karpatenblatt Nr.7/2002, für die Berichte, Bilder und vor allem – für die frohen Glückwünsche zum 10.Jahrestag. Bitte nehmen Sie, wenn auch später, herzliche Glückwünsche von uns an. Es ist eine Ehre für uns, dass in der Jubiläumsausgabe auch unsere Artikel erschienen.

Alles Gute! Ilse STUPÁK

Liebe Redaktion!
Wir möchten Ihnen mal Dank sagen. Für die Mai-Ausgabe, die wieder wunderbar war. Wir freuen uns jedes Mal über das Karpatenblatt, z.B. über die schönen Gedichte, die schon vielen Menschen große Freude gemacht haben. Mein Mann ist zwar ein Bayer, aber wir waren schon oft in unserer schönen geliebten Heimat. Ich bin Irene Kink, geb. Schneider, aus Schwedler-Untertzips. Machen Sie weiter so! Vielen Dank. Mit herzlichen Grüßen an alle!

Ihre Irene KINK
Augsburg/BRD

Einen herzlichen Glückwunsch zum 10jährigen Jubiläum des Karpatenblattes. Wir freuen uns jeden Monat, Interessantes zu lesen, voraus wir vieles lernen können. Allen, die daran beteiligt sind, viel Gesundheit und guten Erfolg für die Zukunft wünscht unsere OG des KDV in Turček/Turz.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre Margit HERCHL

Es war ein besonderer Anlaß, der vor kurzem eine größere Reisegruppe mit 72 Teilnehmern in die Slowakei führte. Gärtringen war der Ausgangspunkt einer Fahrt, die eigentlich von ehemaligen Forbergern aus der Zips in der Slowakei unternommen wurde. Die Zips war über 800 Jahre vor der Vertreibung eine deutsche Sprachinsel, wie noch zwei andere in der Slowakei. Für die ehemali-

gen deutschen Bewohner von Forberg (Folvark/Stráne pod Tatrami) war ihre Kirche früher der Mittelpunkt, sie blieb es auch nach 57 Jahren Vertreibung. In diesem Jahr wurde das Gotteshaus 200 Jahre alt. Bei früheren Besuchen in der alten Heimat stellten die Forberger fest, dass ihre Heimatkirche dringend eine bauliche Hilfe braucht, damit sie erhalten werden kann. Schließlich hat von den vertriebenen Forbergern noch niemand vergessen, dass hier in dieser Kirche getauft, konfirmiert und zum großen Teil auch getraut wurde. Diese innere Verbundenheit zur früheren Heimatkirche führte zu einer spon-

tanen Spendensammlung bei einem Forberger Treffen am Anfang der 80er Jahre in Gärtringen. Es kam die stolze Summe von rund 6000 DM zusammen. Damit konnte das Innere des Gotteshauses in Eigenleistung der Dorfbewohner wieder hergestellt werden. Im September 1987 wurde die Einweihung im Besein vieler ehe-

maliger Forberger gefeiert. Intensiv wurde in den folgenden Jahren das Gotteshaus auch von außen renoviert sowie das Gelände um die Kirche neu gestaltet. Für den großen Einsatz für die Kirche bedankte sich die Gemeinde Forberg bei den Initiatoren Oskar und Otto Marczy und Gesa Faix vor einigen Jahren mit der Ehrenbürgerschaft. Nun war es so weit, dass das Kirchenjubiläum gefeiert werden konnte.

Das Interesse war groß, 17 ehemalige Forberger kamen aus den USA und stiegen in Gärtringen in den Bus zu, ebenso begleiteten einige Einheimische aus Gärtringen die ehemaligen Forberger in ihre alte Heimat.

Nach einer kleinen Pause in Preßburg erreichten wir das Ziel unserer Fahrt und zwar Poprad/Deutschendorf, wo wir unser Domizil fanden. Dann kam der Höhepunkt der Reise, das Kirchenjubiläum in Forberg. Das Gotteshaus gehört zur Evangelischen Lutherischen Kirchengemeinde Kesmark. Zu Ehren

der deutschen Besucher wurde der Festgottesdienst in deutscher Sprache gehalten. Der Pfarrer hatte in zwei Jahren die deutsche Sprache erlernt und hielt eine fast akzentfreie Predigt. Ebenso umrahmte der evangelische Kirchenchor Kesmark mit Liedern in deutscher Sprache. Anschließend waren die deutschen Gäste von der Gemeinde Forberg zu einem Empfang eingeladen. Doch die ehemaligen Forberger Bürger revanchierten sich auch mit einer Einladung für die Gemeindeverwaltung mit dem Bürgermeister, den Gemeinderäten und Bürgern aus Forberg zum Empfang im Poprader Hotel. Dabei bedankten sich die beiden

Reiseleiter Gesa Faix und Otto Marczy für die herzliche und freundliche Aufnahme in ihrer alten Heimatgemeinde und für den feierlichen und ergreifenden Festgottesdienst. Natürlich wurde die Reise zum Kennenlernen und dem Besuch der herrlichen Region Hohe Tatra genutzt. Wir besuchten auch Kaschau, Leutschau, die Zipser Burg und die Belaer Kalkalpen. Natürlich durfte

Kesmark dabei nicht fehlen. Einen Tag nutzten wir zum Besuch eines typisch slowakischen Dorfes – Osturňa/Asthorn mit originellen Holzhäusern und der Schafzucht bei der kargen Landwirtschaft. Alle waren der Meinung, Asthorn war eine Reise wert. Auf der Heimfahrt wurde im österreichischen Partnerort vom hiesigen Rohrau, Rohrau an der Leitha, das Haydn-Geburtshaus und die große Bildergalerie im Schloß Rohrau besichtigt. Nach achtstägiger Reise in die alte Heimat kehrten die ehemaligen Forberger mit vielen guten Eindrücken wohlbehalten in ihre neue Heimat zurück. Samuel PUDLEINER

FORBERGER IN DER ALTEN HEIMAT

WIR WAREN ZU BESUCH



Liebe Leser!

Es gibt Städte, Dörfer und Länder auf dieser Welt, die man immer gern besucht, obwohl man schon mal da war, von ihnen gehört oder eine Reportage geschrieben hat. Warum schreibe ich darüber? Bei der Aufzählung meiner Besuche bei Ihnen, liebe Freunde, stellte ich fest, dass ich eigentlich fast alle Gebiete besucht hatte, in denen wir Begegnungshäuser und Ortsgruppen haben, und zusammen mit Frau Ludmila vermittelten wir Ihnen Informationen auch aus den Städten, mit denen die Geschichte der Karpatendeutschen in der Slowakei eng verbunden ist. Man kann einwenden, dass wir über Bratislava/Preßburg nicht geschrieben haben (da hätte man aber dank der unermüdlichen Frau Rosi Stolar, Holz in den Wald getragen), über Deutsch Proben oder Kesmark. Alles braucht seine Zeit, aber vor allem eine Gelegenheit, damit aus dem Besuch bei Ihnen ein richtiges Redaktionsfest wird. Metzenseifen wird in unseren Breiten und besonders im Gedächtnis der Karpatendeutschen im letzten Jahrzehnt mit der Entstehung des Karpatendeutschen Vereines in der Slowakei verbunden sein und in den letzten Jahren wird es in den Medien oft als Geburtsort unseres Präsidenten Herrn Rudolf Schuster erwähnt. Damit hängen Besuche hoher ausländischer Gäste zusammen, deren Ziel es ist, ein privates Museum und berühmte Hammerwerke zu besuchen. Mich interessierte vor allem, wie sich Metzenseifen verändert hat, ob es schöner wurde, ob die Straße gebaut und der Platz renoviert wurden und viele andere Sachen, die die Metzenseifner dem Staatsoberhaupt zu danken hätten. Alle diese Themen habe ich mir vor meiner Fahrt in diese einmalige Ecke der Slowakei notiert. Und am 13. Juli 2002, an dem das Bodwataltreffen stattgefunden hat, bin ich dahin gefahren.

Schon während der Zugfahrt nach Kaschau habe ich über Themen der einzelnen Treffen nachgedacht und etwas in der reichen Geschichte von Metzenseifen gestöbert. Dabei wurde mein Interesse wieder auf die Existenz von Ober- und Untermetzenseifen gerichtet. Es war nämlich schon immer so, eine Ausnahme stellen die Jahre 1960 bis 2000 dar, in denen nur ein Metzenseifen existierte. Von Kaschau nach Metzenseifen kommt man mit dem Personenzug Richtung Plešivec/Pleissnitz, man steigt aber in Moldava nad Bodvou/Moldava a.d. Bodva aus und hier wartet man auf das „Verbin-

dungszügchen – Motorzügchen“ nach Metzenseifen. Ich gebe zu und entschuldige mich zugleich, ich wusste nicht, dass man Metzenseifen auch per Eisenbahn erreichen kann (Der Zug verkehrt hier schon seit dem Jahre 1893!).

Neben der unerträglichen Hitze überall haben mich auf dem Weg vom kleinen Bahnhof schön gepflegte Straßen, Bürgersteige, verschiedene Reklamen, erneuerte Häuserfassaden begleitet – man ging durch Metzenseifen einfach irgendwie leicht und der Weg verging schneller. Auf dem Platz begrüßten wir uns mit den Chorsängern, die sich auf ihren Nachmittagsauftritt vorbereiteten – als Sänger und zugleich auch als Gastgeber. Beim Begegnungshaus herrschte ein reges Treiben und ich erfuhr, dass Metzenseifner auch zu ihrer großen Freunde Gastgeber für die Chormitglieder aus dem Städtchen Ratka in Ungarn geworden sind. Interessante Volkstrachten, noch interessanterer deutscher Dialekt und ich erfuhr, dass das Dorf Ratka im Sempliner Gebirge am Szerencsbach in Nordostungarn liegt. Ihre Gemeinde wurde nach den türkischen Überfällen neu besiedelt, und zwar durch Bewohner aus dem deutschen Schwarzwald, woher sie ihre Wohnheiten, Bräuche und Sitten sowie den archaischen Dialekt mitgebracht hatten. Die Gemeinde hat etwa 1100 Bewohner und fast alle beteiligen sich an der reichen Kulturaktivität der hier lebenden Deutschen. Die Dörfler beschäftigen sich mit Weinbau und der Produktion des ausgezeichneten Weines. Daneben haben sie den Ruf der besten Gastgeber in ganz Ungarn. Na, Metzenseifner, zur Freundschaft habt ihr euch keine schlechten Freunde gewählt! Ich wünschte ihnen einen erfolgreichen Auftritt und zusammen mit ihnen ging ich ins private Museum der Familie von Rudolf Schuster. Ich bereute es nicht, es gab viel zu bewundern und ich machte ein paar Aufnahmen für das Archiv, obwohl es verboten war.

Auf dem Schulgelände traf ich nur gute Bekannte: den Landesvorsitzenden des KDV Herrn Bartolomej Eiben, den frischen Jubilar Herrn Willy Gedeon, Dr. Danica Remetej, aber auch das Ehepaar Recktenwald aus Hoppgarten, das den Chor JUGEND begleitete, und viele andere. Es war ein erhebendes Gefühl, wenn man als Chefredakteur die Möglichkeit hat, so viele interessante Menschen kennen zu lernen.

Kurz vor dem Programm, in dem neben Kinder-

Jugend- und Erwachsenengruppen vor Ort auch der Chor NACHTIGAL aus Kaschau, der schon erwähnte Chor JUGEND aus Hoppgarten, aber auch Gäste aus dem ungarischen Ratka auftraten, sang der hiesige Chor Goldseifen. Die Pausen zwischen den einzelnen Auftritten nutzte ich zu lokalen Gesprächen. Im Speisesaal hatte ich die Ehre, mit der Gemeindevorsteherin von Obermetzenseifen Frau Eleonora Fabian zu sprechen, und das Gespräch ist für Sie bestimmt, liebe Leser. Ich persönlich hatte Obermetzenseifen nicht besucht, aber Frau Gemeindevorsteherin hat über ihr Obermetzenseifen so fesselnd erzählt, dass ich im Geist diesen schon zwanzig Jahre vergessenen Teil von Metzenseifen auch besuchte.

Die erste schriftliche Erwähnung dieses Dorfes stammt aus dem Jahre 1272 und viele Jahre gehörte es zu den bergmännischen Städtchen Oberungarns. Dieses Städtchen gewann in der Zeit König Leopold I. das Statut einer freien königlichen Stadt und unter der Herrschaft von Maria Theresia das Marktrecht. Hier waren auch verschiedene Zünfte tätig, unter denen die Schmiedezunft hervortrat. Die Stadt gehörte in der Vergangenheit zu den sieben Zipser bergmännischen Städtchen. Die Stadt erlebte gute und schlechte Zeiten, von den schlechten wurden vor allem die Bewohner betroffen, die am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts wegen der Arbeit nach Amerika auswandern mussten.

Dann kam das Jahr 1960 und damit der Zusammenschluss der beiden Teile von Metzenseifen zu einem gemeinsamen Metzenseifen. Heutzutage ist es schwierig zu beurteilen, ob das ein guter Beitrag war oder ob Obermetzenseifen unter dem stärkeren Untermetzenseifen gelitten hat. Die neuere Geschichte von Obermetzenseifen beginnt mit dem feierlichen Gelöbnis der neuen Gemeindevorsteherin Frau Norika Fabian, die übrigens bis vor kurzem auch Funktionärin der OG des KDV war, und das schon im Jahre 1999, als sie bei Null anging. Sie haben nur das Eigentum vererbt, das man reparieren und pflegen musste, aber dank der Zähigkeit der Frau Gemeindevorsteherin und des Gemeinderates ist das Unmögliche gelungen. Das Gebäude des Gemeindeamtes wird renoviert und auch andere Projekte sind vorbereitet – die Erneuerung des Parks, der Wasserleitungswechsel und die Gasleitung.

Mit einem Lächeln schildert Frau Gemeindevorsteherin Probleme, die sie in ihren Anfängen lösen musste, als sie nicht einmal einen eigenen Stuhl im Amt hatte, aber auch humorvolle Sachen, die mit der Geschichte des Dorfes verbunden sind. Im Dorf gab es früher drei Kneipen: Ober-, Mitte- und sg. „Preihaus“. Die Menschen freuten sich trotz ihrer schweren Arbeit auf die gemeinsamen Treffen, bei denen das Sprichwort herrschte: „Tags Arbeit – abends Gäste, saure Wochen – frohe Feste.“ Interessant ist es auch, dass Obermetzenseifen zur Diözese Rosenau und Untermetzenseifen zum Bistum Kaschau gehört. Ein interessantes Fest fand in Metzenseifen am 21. Januar statt, das „Fest der Bäume“, das den Heiligen Fabian und Sebastian geweiht wurde. An diesem Tag durfte man keinen lebenden Baum fällen, weil man glaubte „es Holz biet bücknik“ (das Holz wütet).

Ich frage Frau Gemeindevorsteherin nach dem Ruhm, der mit der Wahl des gebürtigen Metzenseifners Herrn Rudolf Schuster zum Präsidenten der Republik gekommen ist. Sie antwortet, dass sich nichts verändert habe, Herr Präsident habe seine Sorgen und Probleme, die er lösen muss, und wir sind gewöhnt zu arbeiten und nicht zu loben. So lautete die Antwort dieser energischen Frau. Die Gemeinde hat heute mehr als 520 Bewohner, davon bekennen sich 67 zur deutschen Nationalität. Die gemeinsame Verständigungssprache der Obermetzenseifner ist Mantakisch. Katholiken sind in Mehrzahl und die Bewohner wohnen in fast 300



Vorsteherin von Obermetzenseifen, Frau Eleonora Fabian. Die lebende Chronik von Untermetzenseifen, Herr Walter Bistika.

Häusern. Ein Bestandteil von Obermetzenseifen stellt auch die Grube Lucia dar. Soviel die Statistik. Und Pläne? Ich frage Frau Gemeindevorsteherin. Sie wollen die Verschönerung des Dorfes fortsetzen, die Rekonstruktion des Kulturhauses ist vorbereitet und an den Arbeiten sollten sich vor allem Arbeitslose beteiligen. Die Gemeinde hat einen Reichtum und das ist der Gemeindevorstand, für den man sorgen muss. Obermetzenseifner sind aber geschickt und der Ruhm von ihrem Fleiß und ihrer Arbeitsamkeit dringt auch in die heutige Geschichte durch. Im Geiste verfasste ich die Dominante und den stummen Zeugen der Geschichte von Ober-Metzenseifen, die St. Magdalena Kirche. Ich verabschiede mich von Frau Eleonóra Fabian und wünsche ihr auch in Ihrem Namen, liebe Leser, alles Gute und viel Kraft in der Arbeit für die Gemeinde, aber auch für das Bewahren des Deutschtums in Obermetzenseifen. Das nächste Mal komme ich bestimmt auch persönlich vorbei.

Auf dem Schulgelände ist das Treffen bei guter Musik, Heimatliedern und Gesang in vollem Gange. Ich setze mich neben einen frischen Achtziger (ich schäme mich dafür, dass ich die Wahrheit schreiben muss), dem man vielleicht das Alter vor der Pensionierung raten würde. Es ist einer der ersten Landesvorsitzenden des KDV, Herr Ing. Willy Gedeon. Ich stelle ihm eine vorwitzige Frage: „Na, lieber Willy, wie fühlst du dich als Jubilar?“ Er antwortet schlagfertig und lächelnd: „Ich fühle mich gut, sogar fast normal, man muss damit leben, nur warum erinnert mich jeder daran?“ Mit dem Wunsch für alles Gute verabschiede ich mich und begeben mich zu meinem nächsten Treffen in den Speisesaal, der mir jetzt als improvisierte Redaktion dient.

Mein Gast ist eine Legende und eine lebende Chronik von Untermetzenseifen, der langjährige Redaktionsmitarbeiter Herr Walter Bistika (ich wollte auch unseren Freund Herrn Helmut Bistika besuchen – den hiesigen bildenden Künstler. Der ist aber leider zur Eröffnung einer Ausstellung in Prag). Herr Walter kann man 24 Stunden ohne Pause zuhören. Ich orientiere aber unser Gespräch auf die Gegenwart. Er ist einer der Gründer des KDV und so frage ich ihn, ob seine Ideale vom 1990 in Erfüllung gegangen sind und wie das Karpatenblatt, das jetzt sein Jubiläum feierte, sein Leben bereichert hat. Herr Walter Bistika antwortet: „Auf das Karpatenblatt haben wir Jahre gewartet wie auf den Messias. Es ist gelungen. Und wir konnten der Welt bekannt geben, dass wir hier sind, dass wir im Land unterhalb der Hohen Tatra leben und atmen. Wir schützen und pflegen unsere Muttersprache und bewahren das Vermächtnis unserer Vorfahren. Und das vor allem für unsere Kinder und unsere Enkelkinder. Sie mussten damals Fakten und Tatsachen über ihre Abstammung erfahren, Fakten, die ihnen 40 Jahre lang verschwiegen wurden. Der Eintritt der Jugend in die Tätigkeit des KDV ist zwar beachtenswert, aber meine persönlichen Erwartungen hat das nicht

erfüllt. Die Jugend ist durch 40 Jahre des Schweigens und der Isolation gekennzeichnet, was fast gedrohte Assimilation bewirkt hat! Es ist nicht das, was ich erwartet habe. Von Zeit zu Zeit habe ich bei dem bestimmten „Tauwetter“ versucht, unser Metzenseifner Deutschtum zu präsentieren – auch in dem damals gesamtstaatlichen deutschen Periodikum „Prager Volkszeitung“. Im Jahre 1955 habe ich z.B. über die Tätigkeit unserer Folkloregruppe geschrieben.“ Bei diesen Worten war ich verstummt, gebe ich zu, weil es, zu dieser Zeit über eine deutsche Gruppe in der Slowakei zu schreiben, mutig war. Liebe Freunde, es geht um die Gruppe „SCHADIRATTAM“, die es bis heute gibt! Ich stelle meinem Gesprächspartner die nächste Frage. Mich interessiert, wie er die Zukunft des Deutschtums und des KDV sieht. Auch bekam ich eine interessante Antwort, über die wir uns Gedanken machen sollten: „Ich muss leider feststellen, dass ich pessimistisch und skeptisch bin. Nicht alle Ideale vom 1990, die wir uns bei der Gründung des KDV gestellt hatten, haben sich erfüllt. Es kam Demut, dazu die Volkszählung im Jahre 1991, bei der - dank der scharfsinnigen Formulare-, sich zur deutschen Nationalität zu bekennen, ein abschreckendes und kein motivierendes Element wurde. Und Deutsch – unsere gemeinsame Muttersprache, dank der wir überlebt haben, wurde in Formularen im Jahre 2001 wieder ignoriert! Die Sprache, die nur in Europa von mehr als 90 Millionen Menschen gesprochen wird in der Slowakei diskriminiert. In diesem Augenblick ist es schwierig zu sagen, ob es um bestimmte politische, moralische Hemmungen geht oder einfach um Diskriminierung. Nur in Metzenseifen haben sich doch 497 Bewohner zu Deutschen bekannt. Und es könnten auch mehr sein. Fast jeder spricht doch die Sprache seiner Vorfahren! Und ich vermute, dass wir mittels der Veranstaltungen des KDV alles gemacht haben, was in unseren Kräften war. Oder war das wenig?“

Unser Gespräch schließt ich mit der Frage: „Herr Bistika, welchen Beitrag sehen Sie in der Wirkung von Herrn Schuster, einem gebürtigen Metzenseifner, in der Funktion des Präsidenten?“ Herr Walter hat diese Frage wahrscheinlich erwartet, weil seine Antwort sehr schlagfertig kam: „Wir sind natürlich stolz auf ihn, viele Sachen haben sich verändert, direkt oder indirekt. Auch Ämter, die wir in der Kaschau haben, sind in der Gegenwart irgendwie gnädiger zu uns. Ich glaube aber, dass das, was wir gemacht haben, unsere eigene Initiative, das Geschick unseres Gemeindevorstehers Herrn Milan Richter und für uns Metzenseifner der so sprichwörtliche Fleiß und vielleicht auch die Dickköpfigkeit ausschlaggebend sind.“

Ich beende mein Gespräch mit Herrn Bistika. Schade nur, dass sich Herr Milan Richter, Gemeindevorsteher von Untermetzenseifen nicht sehen ließ. Aber das macht nichts. So habe ich mindestens einen Grund, Untermetzenseifen auch andersmal zu besuchen. Auf der festlich geschmückten Bühne treten die letzten Gruppen auf. Einen großen Anklang findet der Auftritt von Johann König aus Einsiedel, erfolgreich waren auch die einheimischen Gruppen Schadirattam und Wilde Buben. Mir bleibt nichts mehr übrig, als mich den begeistert klatschenden Zuschauern anzuschließen und danach zum kleinen, hundertjährigen Bahnhof zu gehen, damit mich der Zug wieder zur Hohen Tatra bringt. Dankend für einen schönen Tag verabschiede ich mich von meinen Gesellschaftern Herrn Bartolomej Eiben, Willi Gedeon, Wilma Brösti und Peter Sorger.

Und damit mein Besuch nicht pessimistisch oder skeptisch ausgeht, gebe ich doch noch einen Witz dazu, den Metzenseifner über sich selbst (und sehr gern) erzählen: „Eine Gruppe der sportbegeisterten Metzenseifner wollte nach Tokio, um die Olympischen Spiele zu besuchen. Sie haben also den Chef der Gruppe beauftragt, Fahrkarten zu besorgen. Am Bahnhof in Metzenseifen hat man von Tokio noch nichts gehört und so wurde er nach Kaschau geschickt. In Kaschau hatte man keinen Taschenrechner, um die Kilometer zu berechnen, und so wurde Prag empfohlen. In Prag bekam man Fahrkarten ohne Probleme. Nach einem erfolgreichen Aufenthalt in Japan gingen die Metzenseifner wieder zum Bahnhof, um die Rückfahrkarten in die Heimat zu kaufen. Wie groß war ihre Überraschung, als der japanische Bahnangestellte, nachdem er den Namen Metzenseifen gehört hatte, schlagfertig fragte: „Und welches Metzenseifen meinen Sie? Wollen Sie Fahrkarten nach Ober- oder Untermetzenseifen?“

Ein Gedanke von Herrn Walter Bistika lässt mich aber nicht in Ruhe. Wie ist es möglich, dass in der Slowakei, im Herzen Europas, die deutsche Sprache, die in Deutschland, Österreich, Liechtenstein, in der Schweiz, aber auch in Belgien, Holland und anderswo gesprochen wird, bei den beiden Volkszählungen ignoriert und in den Zählungsformularen auf die Ebene – andere – gestellt wurde? Strebt die Slowakei nicht in die Europäische Union und die NATO? Die hier lebenden Karpatendeutschen können doch noch so viel dafür machen, damit man im großen Europa leichter atmen könnte!

Die letzte Volkszählung hat existierende Karpatendeutsche auch in Gemeinden und Städten entdeckt, in denen wir keine OG haben. Was haben wir für sie gemacht, damit sie der gemeinsamen Familie der in dem Karpatendeutschen Verein vereinigten Karpatendeutschen beitreten? Sprechen wir sie an, bevor es zu spät ist!

Vladimir MAJOVSKÝ



Auf dem Bodwataltreffen herrschte vor allem herzige Atmosphäre und gute Laune.

Fotos: kb-m

ECHO

„Prerau in Mähren

darf nie vergessen werden“

Zu dem oben bezeichneten Beitrag von A. Moser, schreibt der Schriftleiter des Karpattenblattes, Herr Vladimír Majovský, dass es ihm schwer gefallen ist, diesen Artikel im Karpattenblatt abdruckend. Nun ist es so, dass dieser Bericht aus dem Jahre 1949 mit vielen Mängeln behaftet ist. Aber vielleicht wußte es Lm. Moser nicht besser. Er schreibt, dass am 18. Juni 1945 in Prerau etwa 270 Zipser erschossen wurden. Dass von den bestialisch Hingerichteten auch 36 Opfer aus Drexlerhau im Hauerland waren, erwähnt er gar nicht. Wie Herr Majovský erwähnt, wurde über diesen Massenmord schon viel geschrieben, aber später eben doch nach ausgiebigen Recherchen und Erkenntnissen.

Obwohl ja der überwiegende Teil der Opfer Zipser Landsleute waren, hat „nur“ der Drexlerhauer Landsmann, Ing. Georg Klein, gründliche Nachforschungen angestellt. Und auf seine Initiative hin konnte nach mühsamen Verhandlungen mit den Behörden der Stadt Prerau und auf höherer Ebene mit den staatlichen Behörden der damaligen ČSR die bereits mehrfach abgebildete Gedenkstätte für die Opfer dieses Massakers auf dem Prerauer Friedhof errichtet werden. Lm. Klein hat auch mehrere Autobusfahrten nach Prerau durchgeführt und am Ort des grausigen Geschehens in der Kirche und auf dem Friedhof würdige Gedenkfeiern für die Opfer des 18. und 19. Juni 1945 veranstaltet. Eine große Hilfe bei diesen Bemühungen und Aktivitäten war unser Zipser geistliche Landsmann, Msgr. G. R. Ernst Tatarko, der auch die Gedenkgottesdienste abhielt.

Leider war das Interesse der Zipser Landsleute, die sicher z.T. unmittelbar betroffen waren, an diesen Gedenkfahrten in Prerau nur sehr mäßig, so dass diese nach fünf durchgeführten Fahrten eingestellt wurden. Wie soll also dieser Beitrag im Karpattenblatt eine Mahnung für die junge Generation sein, wenn schon die Generation der Zeitzeugen so wenig Interesse am Opfertod dieser 267 sinnlos ermordeten Landsleute zeigt? Eines Tages wird womöglich dieses Gedenkkreuz, das eindringlich an den brutalen Haß der Nachkriegszeit erinnert, der auch Frauen, Säuglinge und Greise nicht verschonte, abgeräumt werden. An der „Schwedenschanze“ erinnert sowieso nichts mehr an die grauenvolle Nacht vom 18. zum 19. Juni 1945.

Julius SCHUSTER

Erfolgreiche Gespräche in der Slowakei

Zum Besuch der Mitglieder der CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages in der Slowakei

Der Landesvorsitzende des KDV, Ing. Bartolomej Eiben, berichtete in der Juli-Ausgabe über ein Treffen der Landesleitung mit Mitgliedern der CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages. Die deutschen Teilnehmer dieses Treffens schilderten in ihrem Beitrag ihre Eindrücke über diesen Besuch. Die Redaktion bietet unseren Lesern einen Auszug aus diesem Bericht:

„Sehr geehrter Herr Eiben, für den Besuch bei Ihnen anlässlich unserer Informationsreise in die Slowakei darf ich Ihnen nochmals im Namen meiner gesamten Delegation herzlich danken. Ein Anliegen unserer Reise war es ja gerade, sich über die Situation der im Lande verbliebenen Karpatendeutschen zu informieren. Neben einem Besuch im Karpatendeutschen Museum in Pressburg sowie verschiedenen bedeutenden Städten mit früher deutscher Bevölkerung wie Kesmark und Leutschau war es uns wichtig, auch mit Ihnen das Gespräch zu suchen. Wir waren sehr angetan von den unübersehbaren Fortschritten, die seit der Wende auch für die verbliebenen Deutschen in der Slowakei erreicht werden konnten. Insbesondere empfanden wir die positive Einstellung unserer slowakischen Gesprächspartner zum Beitrag der Deutschen für die slowakische Geschichte und Kultur als bedeutendes Zeichen des neuen Miteinanders. Wir freuen uns, dass es durch die Begegnungshäuser gelingt, das kulturelle Erbe zu bewahren.

Gestatten Sie mir aus unserer Sicht einige Anregungen zu übermitteln, die uns während der Informationsreise gekommen sind: Es ist höchst erfreulich, dass sich auch die Karpatendeutsche Jugend in Vereinsstrukturen engagieren will. Wie überall bleiben Spannungen leider nicht aus. Erfahrungen etwa mit den Vereinsstrukturen der deutschen Minderheit in Schlesien zeigen deutlich, dass ohne eine funktionierende Jugendarbeit der Verein zumindest auf mittlere Sicht keine Zukunft mehr hat. Dass die junge Generation verständlicherweise andere Schwerpunkte setzt, ist nichts Ungewöhnliches. Aufgrund der gemachten Erfahrungen können wir daher nur empfehlen, der Jugend einen größtmöglichen Freiraum zu gewähren und sie damit innerhalb der Verbandsstrukturen zu halten. Angesichts der geringen Mitgliederzahl kann eine Aufspaltung der Jugendverbände keinesfalls hilfreich sein.

Wie schon erwähnt, waren wir sehr angetan von dem deutsch-freundlichen Umfeld, das uns bei allen Gesprächen entgegenschlug. Eine stärkere Präsenz des KDV in der slowakischen Öffentlichkeit dürfte daher aus unserer Sicht auf positive Resonanz stoßen. Vielleicht ließe sich Staatspräsident Schuster auch für eine Ehrenmitgliedschaft im KDV gewinnen. Schließlich könnte der Verein aufgrund der vielfältigen Beziehungen zu den in Deutschland lebenden Karpatendeutschen sowie

der KdLM eine verstärkte Brücke zwischen unseren Ländern bilden, die ganz direkt zwischen den Menschen ohne bürokratische Umwege funktioniert...

...Auch die enge Zusammenarbeit mit der KdLM ist ein unverzichtbares Gut, auf das Sie zurecht stolz sein dürfen. Schon ein Blick nach Tschechien zeigt, dass ein solch unbelastetes Miteinander auch mit den slowakischen Behörden keinesfalls selbstverständlich ist.

Vielleicht wäre eine Veröffentlichung dieses Briefes im Karpattenblatt eine gute Gelegenheit, die angesprochenen Fragen innerhalb des KDV offen zu diskutieren, um im Ergebnis mit vereinten Kräften diese wichtige Arbeit beschwingt fortzusetzen...

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Verein ein alles Gute für eine erfolgreiche Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Volker SCHIMPF M.D.

„Arbeitskreisvorsitzender“

Hättichbrot

In der heutigen Zeit des Überflusses und der Maßlosigkeit in unserer Gesellschaft sollten wir auch einmal zurückdenken an jene Zeiten, als auch unser Tisch nicht so reich gedeckt war.

Doch auch heutzutage herrschen nicht allzuweit entfernt von uns und in aller Welt noch Hunger und Not. Deshalb sollten wir auch jetzt nicht vergessen, um unser tägliches Brot zu beten und zu bitten, aber auch dafür zu danken.

In diesem Zusammenhang denke ich oft an einen Ausspruch meines Vaters. Wenn uns Kindern das oft bescheidene Mahl nicht so recht munden wollte, pflegte er zu sagen: „Wartet nur, eines Tages werdet ihr gerne ‚Hättichbrot‘ essen!“

Damals verstanden wir diese orakelhafte Andeutung noch nicht ganz und konnten uns auch nicht denken, um welche Sorte Brot es sich da wohl handeln könnte. Erst später, besonders in Kriegsgefangenschaft und in der Not der Nachkriegszeit, ging mir der Sinn dieses Ausspruches so richtig auf.

Denn wie oft dachte ich in diesen Notzeiten nur eines: „Ach, hätt' ich Brot!“ Deshalb ist mir die Ehrfurcht vor dem täglichen Brot immer etwas Heiliges geblieben bis auf den heutigen Tag.

Julius SCHUSTER

Aus den Sitten und Bräuchen der Karpatendeutschen

Die Ernte

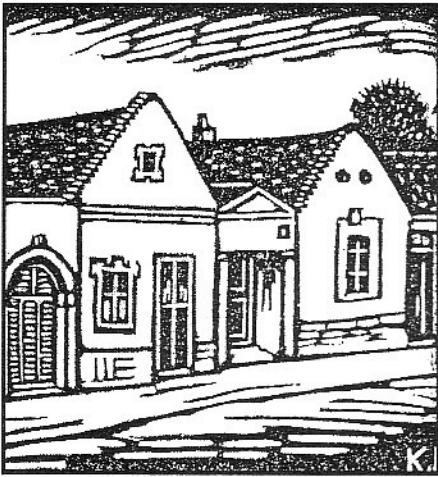
Mitte Juli begann die Ernte. Im ganzen Deutsch-Probner Gebiet klangen die Sensen und quietschten die Wetzsteine, die in der Schlotarketz (Wetzsteinbehälter) stets nass gehalten wurden. Abends saß jeder Mäher am Dengelsäckchen, um seine Sense zu dengeln. Morgens zwischen zwei und drei Uhr hielten die Mäher mit ihren Schnitterinnen vor dem Getreideacker. Vor Arbeitsbeginn knieten sie nieder und beteten gemeinsam drei Vaterunser und begannen in Gottes Namen frohgemut ihre schwere Arbeit, bei der wieder sehr viel gesungen wurde. Die Mäher mähten das Getreide mit der Sense und die Schnitterinnen nahmen es mit einer Sichel ab und banden es gleich mit Strohseilen und einem Knebel zu Garben oder sie ließen es zuerst trocknen. Ehe der erste Erntewagen in die Scheune einfuhr, trat der Wirt vor den Pansen, wo die Garben gelagert werden sollten, und warf zuerst eine Königskerze (Pflanze) als Schutzmittel gegen den Mäusefraß in jede Ecke und besprenkelte den ganzen Raum mit Weihwasser. Nun betete er laut: „In Gottes heiligem Namen, der uns vor Unglück wolle bewahren, ziehen wir hier ein.“

Der letzte Erntewagen wurde mit einem Kirschzweig geschmückt. Und falls weitere Arbeit nicht sehr drängte, gab es einen guten Oldomasch (vom ung. Aldamás).

Zu Bartholomäus (24. 8.) begann bereits der Winteranbau. Ende August wurde in den Scheunen fleißig mit Dreschflügeln gedroschen. Als in den 30er Jahren Dreschmaschinen durch unsere Ortschaften kursierten, war der Klang der Dreschflügel seltener zu hören. In den folgenden Tagen gab es für die Kinder ungestörtes Vergnügen in den Strohhäufen, wenn es gut „geschüttelt“ hatte. Fast jeden Abend feierte man in einem anderen Haus den Abschluss mit gutem Essen und fröhlichem Beisammensein.

In: Sitten und Bräuche der Karpatendeutschen

PREßBURGER SAGEN



Die Ried namens „Harrer“

Der Weinbau in Preßburg ist mindestens so alt wie die Stadt selbst, schrieb der Historiker Theodor Ortway. Das Weinbaugebiet der Stadt im Kleinkarpatenraum war immer das größte. Bekannt ist der Vergleich zu anderen Städten dieses Gebietes. Das Sankt Georgener sei das beste, das Bössinger das prächtigste und das Moderner das trüchtigste. In der heutigen Stadt Bratislava gibt es immerhin rund tausend Hektar Weinberge und damit ist sie die größte Winzergemeinde der Slowakei.

Im Verlauf der Zeit änderte sich die Größe und die Zahl der Weingärten. Neue Weingärten wurden angelegt und andere verbaut oder neu bewaldet. Im Grundbuch der Stadt aus dem Jahre 1439 finden wir 113 Riede und 2003 Weingärten. Die Zahl der Riednamen, die fast ausschließlich deutsch waren, ist noch größer, denn sie änderten sich oft.

Über die Entstehung eines Riednamens erzählt folgende Sage. Georg arbeitet im Sommer in den Weingärten als Tagelöhner und im Winter half er in einem Schank aus. Sein Traum war es, einmal auch einen Weingarten zu besitzen. Zu diesem Zweck sparte er lange, aber das Geld reichte immer nur für ein unfruchtbares steiles Grundstück mit vielen Steinen und Sträuchern. Trotzdem kaufte er ein solches und arbeitete hart, um daraus einen Weingarten zu machen.

Sein Ausharren wurde nach Jahren belohnt. Er erreichte hohe Erträge und beste Qualität. Besondere Erfolge konnte er bei der Sorte Zierfandler vorweisen. Andere Weinbauern folgten seinem Beispiel, so dass Preßburger Weine einen guten Ruf erzielten. Sie wurden oft auf königlichen Tafeln verlangt.

Georg bekam den Beinamen „Harrer“ und nach ihm wurde auch die Ried so genannt. Wo diese Ried lag, wissen wir heute nicht, aber der Riedname (Flurname) kommt in Testamenten aus den Jahren um 1442 oft vor.

Das Bild von Karl Hugo Frech zeigt eine Reihe von Weingärtnershäusern in der Bohnergasse, die aus ihrem „Bild“ für immer verschwunden sind. Marian MARKUS

KALEIDOSKOP

Spruch

Überall weht Gottes Hauch
Heilig ist wohl mancher
Brauch,
Aber soll ich beten,
danken,
Geb´ich meine Liebe kund,
Meine seligsten
Gedanken:
Sprech´ich wie
der Mutter Mund.

Max von SCHENKENDORF

EINNETTERBESUCHINDER REDAKTION. Am ersten Augusttag besuchte Herr Oskar Marczy, der Bundesvorsitzende der KdLM e.V. aus Stuttgart, mit seiner Frau unsere Redaktion. Im ausführlichen Gespräch wurden viele gemeinsame Interessen besprochen und die Redaktion bedankte sich bei diesem Anlaß bei Herrn Marczy für die moralische, aber auch die materielle Unterstützung. Natürlich fehlten auch Worte des herzlichen Dankes für die zehnjährige Herausgabe der Zeitung nicht. Die Redaktion versprach Herrn Marczy, auch weiterhin die Landesleute im Ausland aktuell und objektiv zu informieren. (kb)

GRILLENFANGEN... sich mit Grillen plagen, das bedeutet Trübsal blasen. Man dachte wohl früher, dass die Grille, jenes so permanent zirpende Insekt, sich Einlaß in unser Hirn verschaffen könne und dort ihr monoton-eindringliches Lied ertönen lasse, bis man davon ganz stumpfsinnig werde. Grillen fangen-sich einem stumpfen Brüten anheimgeben, eben jener halbverwunschenen schläfrigen Verfassung, in die einen im Sommer das Lied der Grille so oft versetzt. ZfD 48/2001

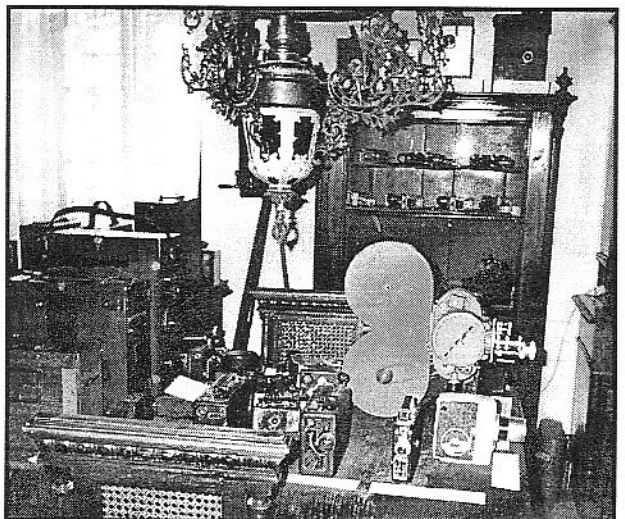
DER STROM. Stromausfall? Kann Strom denn überhaupt ausfallen? Wo er doch eigentlich fließen sollte? Diese Bedeutung hatte das Wort schon in seinen Urformen im alten Griechenland. Verwandtschaft findet sich im englischen „stream“ und im schwedischen „ström“. Und beim elektrischen Strom hatten die Menschen eben das Gefühl, dass etwas im Draht fließen muss. Als Strom wurde einst schon ein Bach bezeichnet, heute muss es ein großer Fluss sein. Wer mit dem Strom schwimmt, passt sich der großen Masse an und tut es ihr gleich. Wer sich aber der Meinung der Mehrheit entgegenstellt, schwimmt gegen den Strom. Und ein Stromer ist jemand, der durchs Land stromert, ein Landstreicher etwa, und das schon bereits seit dem 19. Jahrhundert. ID

KAFFEELÄSST DAS HERZ KALT. Entwarnung für die Kaffeetrinker: Der Genuss des Muntermachers führt offenbar nicht zu Erkrankungen der Herzkrankegefäße. Dies ergab eine finnische Langzeit-Studie. Die Forscher verglichen die Gesundheitsdaten von 20 179 Männern und Frauen zwischen 30 und 59 Jahren über einen Zeitraum von zehn Jahren. Parallel dazu befragten sie die Teilnehmer zu Erkrankungen, Lebensstil und Ernährungsgewohnheiten. Kaffeetrinker erkrankten nicht häufiger an Herz und Kreislauf als Personen, die sich des schwarzen Getränks völlig enthielten. Ein weiteres Ergebnis: Nur Menschen, die extrem viel Kaffee tranken, hatten ein höheres Risiko für Herz-Kreislaufkrankungen. Das, so meinen die Wissenschaftler, könne aber auch daran liegen, dass starke Kaffeetrinker häufig auch viel rauchen. ZfD 11/2000

WARUM KIPPEN RADFAHRER NICHT UM? Auf den Radfahrer wirken zwei Faktoren ein: Zunächst ist es der Kreiseleffekt. Das Rad ist wie ein Kreisel, der sich in einer Gabel um die eigene Achse dreht. Dreht es sich, richtet sich die Achse immer in dieselbe Ebene aus. Wir kennen alle den Spielzeugkreisel: die Kräfte, die ihn aufrecht halten, sind die gleichen, die der seitlichen Verlagerung des fahrenden Rades Widerstand entgegensetzen. Die Zentrifugalkraft ist der zweite Faktor. Droht der Radfahrer nach einer Seite umzukippen, lenkt er sein Vorderrad unwillkürlich in die Richtung des Falles, und die Zentrifugalkraft drückt ihn wieder in eine aufrechte Lage. ID

ZUCKER FÜR ARM UND REICH. Zucker war früher ein gefragtes, doch teures Nahrungsmittel. Teuer, weil der Zucker ausschließlich aus tropischem Zuckerrohr gewonnen wurde. Es waren vor allem die beiden Kolonialmächte Spanien und England, die den Handel betrieben, sie ließen den Kolonialzucker auf ihren Übersee-Plantagen von Sklaven herstellen. Dann jedoch wies der deutsche Chemiker Andreas Sigmund Marggraf 1747 nach, dass der von ihm entdeckte Zucker in der Runkelrübe mit dem Zuckerrohr-Zucker identisch war. Es gab nun eine Alternative zum Übersee-Zucker. Franz Carl Achard war es dann, der 52 Jahre später diese Entdeckung verwertete: Zunächst erhöhte er den Zuckeranteil der Rüben durch Züchtung von 1,6 auf 5 Prozent (heute liegt er zwischen 15 und 20 Prozent), berichtet Deike. 1801 eröffnete er dann in Niederschlesien eine weitere Rübenzuckerfabrik. Nach Anlaufschwierigkeiten setzte sich der Rübenzucker Mitte des 19. Jahrhunderts gegen den Rohr-Zucker durch und der Zucker hielt langsam Einzug in den Speiseplan und verdrängte heute nicht nur den Reichen das Leben. (kb)

SIEBEN... die sieben fetten Jahre: gute Zeiten, nach denen schlechte Zeiten drohen... die sieben mageren Jahre: schlechte Zeiten, die guten Zeiten folgen... in sieben Sprachen schweigen (selten): sich zu nichts äußern... mit Siebenmeilenstiefeln/-schritten: sehr schnell... seine Siebensachen/sieben Zwetschken packen: ausziehen, einen Aufenthaltsort verlassen...im siebenten Himmel sich fühlen: glücklich sein. (kb)



Das Museum der Familie Rudolf Schuster wird mit der zeitgenössischen Geschichte von Metzenseifen eng verbunden. Es gibt hier viel zu sehen. Foto: kb-m

„Deutsch mit allen Sinnen“

Der Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei, Mitglied des Internationalen Deutschlehrerverbandes, veranstaltet die VI. Tagung der Deutschlehrer und Germanisten vom 4. bis 7. September an der Technischen Universität in Košice/Kaschau. Die Schirmherrschaft übernehmen das Ministerium für Schulwesen der SR, die Botschaften der BRD, Österreichs und der Schweiz sowie das Goethe-Institut International und das Österreich-Institut. Das zentrale Thema der Konferenz lautet „Deutsch mit allen Sinnen“. Außer den Plenarvorträgen, die von den bedeutenden ausländischen Germanisten gehalten werden, haben die TeilnehmerInnen, DeutschlehrerInnen und GermanistInnen aus allen Stufen unseres Schulwesens, angefangen von den Grundschulen bis zu Universitäten, in 9 Sektionen und 20 Workshops die Möglichkeit, sich mit den modernen Trends auf dem Gebiet der Theorie und Praxis des Deutschunterrichts

näher bekannt zu machen. Bisher sind etwa 360 TeilnehmerInnen aus der Slowakei, der BRD, Österreich, der Tschechischen Republik und Polen angemeldet. Besondere Aufmerksamkeit wird den Problemen der europäischen Sprachenpolitik angesichts der bevorstehenden EU-Erweiterung, den aktuellen Diskussionen um den Fremdsprachenunterricht Deutsch im weitesten Sinne des Wortes und der Anwendung von modernen Medien im Deutschunterricht (Video-, Computerprogramme und Internet) gewidmet.

Es werden ferner Buchausstellungen und -präsentationen geplant und Kulturbände veranstaltet.

Schriftliche Anmeldungen (bitte legen Sie auch die bezahlte Scheckkopie bei) an die Adresse: **Mgr. Judita Goldbergerová, Obchodná akadémia, Watsonova 61, SK-041 38 Košice, Tel.: 055 6333253, 0905 836130, E-mail: goldberg@oake.sk.**

(kb)

Einladung

Die Slowakisch-Europäische Kulturgesellschaft FEMAN e.V. und die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Preßburg laden Sie ein zu den **SLOWAKISCH-DEUTSCHEN BEGEGNUNGSTAGEN** vom 4. bis 8. September 2002 in Košice/Kaschau unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Slowakischen Republik Herrn Rudolf Schuster und der Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in der SR, Frau Uta Mayer-Schalburg.

Programm (Auswahl):

4. 09. 2002	20.00 Uhr	Eröffnung der Begegnungstage Hl. Elisabeth-Kirche/Dom
5. 09. 2002	14.00 Uhr	Eröffnung der Ausstellung „Heinrich Böll: Leben und Werk“ Deutscher Lesesaal – Stát. vedeck. knižnica
6. 09. 2002	15.00 Uhr	„Sprache der Körper“ – Pantomime Uni. Kaschau. Workshop mit Milan Sládek
7. 09. 2002	19.00 Uhr	Milan Sládek und sein Werk „DAR“ Staatstheater, Hauptstraße

Weitere Informationen: **Združenie FEMAN, Ing. Eduard Burás, Zvonárska 21, 040 01 Košice, Tel.: 055/6250142, 0905 539 926, 0905 385 807**

Publikationsservice Slowakei

Wenn einer eine Reise tut ... – zum Beispiel in die Slowakei, dann kann er was erleben!

Vor allem, wenn er sich ungenügend auf seine Reise vorbereitet. Wir helfen Ihnen, Überraschungen vorzubeugen, und bieten Ihnen hervorragende **Reiseführer** an – sowohl deutsche als auch slowakische in deutscher Sprache –, mehrsprachig ausgestattete **Bildbände** bester Qualität und auch **Sprachlehr- und Übersetzungsbücher**, mit denen Sie diese Barriere recht gut überwinden können.

Ihre Reisebegleiter finden Sie in unserem reichhaltigen **Landkartenprogramm!**

Wanderkarten, einen Auto-Atlas im Format 1:100 000, Straßenkarten, Pläne aller wichtigen slowakischen Städte, Radwanderkarten, Ski-Karten und vieles mehr.

Fragen Sie uns, wir freuen uns, Ihnen helfen zu können!

Natürlich haben wir auch ein umfangreiches Repertoire für Leute, die nicht verreisen. Wir bieten Ihnen an

die **200 Buchtitel**, die sich mit allem befassen, was in der Slowakei passiert, oder was man gerne hört oder liest: historische Werke, aktuelle Themen, wissenschaftliche oder politische Bücher, fast jeder Interessierte findet etwas.

Am besten, Sie schauen sich unser Angebot im Internet an, wenn Sie über einen Computer-Zugang verfügen:

<http://slowakei-online.info/buecher+karten/angebot.htm>

Informationsdienst und Spezial-Buchversandhandel:
**Halde 6, D-89189 NEENSTETTEN (bei Ulm),
Tel. 0049 (0) 7340-929 450, Fax: 929 452,
E-mail: info@buero-ulm.com.**

Bemerkung der Redaktion:

Liebe Leser, den Besitzer dieser Firma haben wir beim Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark wiedergetroffen. Es freut uns, dass Herr Wolfo Volland diese gegenseitig nutzbare und edelmütige Arbeit ausübt.

Im Rahmen der Kulturhauptstadt Graz 2003 veranstaltet die Jugend-Literatur-Werkstatt Graz eine internationale Werkstattwoche mit TeilnehmerInnen aus möglichst verschiedenen Ländern Europas.

Unter dem Motto „Jugend schreibt -2003“ sind Kinder und Jugendliche aus ganz Europa, die in deutscher Sprache schreiben, zu einem Literaturwettbewerb eingeladen. Einsendeschluss ist der **10. Januar 2003**. Die 20 Besten jeder Altersgruppe (8 bis 13 Jahre und 14 bis 18 Jahre) gewinnen die kostenlose Teilnahme an der internationalen Werkstattwoche, die von 5. bis 12. Juli 2003 in Graz stattfinden wird.

Die interessantesten Arbeitsergebnisse dieser Begegnung werden nicht nur in einer öffentlichen

Abschlusslesung präsentiert, sondern sollen auch auf beleuchtete Plakattafeln an markanten Plätzen ausgestellt werden und der Kulturhauptstadt Graz im Oktober 2003 ein besonderes, literarisches Flair geben. Natürlich werden die Texte in

Buchform sowie im Internet publiziert.

Weitere Informationen über das Projekt „Jugend schreibt-2003“ finden Sie in

Internet unter www.jugendschreibt.com oder www.graz03.at.

E-Mail unter info@jugendschreibt.com oder jugendschreibt@gmx.net.

Per Post: **Martin Ohrt, Goethestraße 21, A-8010 GRAZ, Telefon: 0043 316 31 89 06, oder 0043 664 49 49 018** (kb)

Kulturhauptstadt GRAZ 2003

Ausschreibung Journalistenpreis „Osteuropa 2003“

Die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ der Evangelischen Kirchen in Deutschland verleiht in Zusammenarbeit mit dem Institut für Journalistik der Universität Dortmund und dem Institut für publizistische Bildungsarbeit „Haus Busch“ (Hagen) am 8. März 2003 den Journalistenpreis Osteuropa. Der Preis wird im Rahmen einer Festveranstaltung in Eisenach überreicht.

THEMA:

Die diesjährige Ausschreibung steht unter dem Thema **„Glücklichsein in Osteuropa“**.

VORAUSSETZUNGEN:

Die Beiträge sind in deutscher Sprache zu verfassen und müssen im europäischen Raum veröffentlicht worden sein. Nicht in deutscher Sprache verfasste Beiträge sind im Original

und zusätzlich in einer deutschen Übersetzung einzureichen.

Die Beiträge sollten nicht länger als fünf DIN-A4-Seiten (Schreibmaschentext oder Computerausdruck) und für Printmedien (Zeitung oder Zeitschrift) geschrieben sein. Hörfunk-Manuskripte werden nicht angenommen.

Teilnehmen können alle Journalistinnen, die in Mittel- und Osteuropa geboren sind, dort leben und im Jahr 2003 nicht älter als 45 Jahre sind. Voraussetzung zur Teilnahme am Wettbewerb sind gute deutsche Sprachkenntnisse.

PREISE:

Die GewinnerInnen erhalten ein Stipendium (inklusive Reisekosten, Unterkunft, Verpflegungsgeld) für einen einmonatigen Aufenthalt bei der regionalen Tageszeitung „Thüringer Allgemeine“ in Erfurt sowie ein Preisgeld in Höhe von 1.500 EUR. Zusätzlich werden 2 Förderpreise in Höhe von einmal 1.000 EUR und einmal 500 EUR vergeben.

EINSENDESCHLUSS:

Bis zum 31. Oktober 2002 müssen die Beiträge eingegangen sein.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen für den Journalistenpreis Osteuropa 2003 – **den Wettbewerbsbeitrag, ein aktuelles Passfoto und eine Kurzbiografie** – als e-Mail oder per Post an diese Adresse:

Diakonisches Werk der EKD e.V.

Hoffnung für Osteuropa

**Postfach 10 11 42
D-70010 STUTTGART**

E-mail Adresse:

hfo@diakonie-khk.org

Fax: 0049-711-2159-515 (kb)



Region I. – Preßburg

gratuliert Darina Vargová zum 50., Milan Litvák zum 55., Ing. Egon Maria Arnold zum 60., Eva Manduch zum 65., Klara Feilhauer, geb. Polonyi, Helene Kačková, Gustav Posch, Trude Šturdík, geb. Reich, Anna Vozár zum 71., Alfred Strassner zum 72., Stefan Stolárik zum 73., Gladys Haeblerle, Elisabeth Menkyna, geb. Pavlu, zum 74., Dorothea Löw, geb. Mank, Dr. Edith Truben, geb. Severa, zum 75., Ing. Marian Markus zum 76., Wilhelm Pösch zum 77., Prof. Stefan Wolf zum 78., Rosa Dodok, geb. Umhög, zum 79., Ursula Plašek zum 80., Anna Jurčová, Hildegard Klčová zum 81., Stefan Mendel zum 84., Stefania Kolačny zum 85., Emilia Oberfranz zum 87., Maria Popluhár zum 88. und Franz Kern zum 82. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Liebe im Kreise Ihrer Familien!

Region II. – Hauerland

● Die OG des KDV in **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Anna Herchelová zum 65., Klára Ištoková zum 78. und Jana Oravcová zum 30. Geburtstag. Viel Glück und Erfolg im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Horná Štubňa** gratuliert Ing. Miroslav Hámor zum 45., August Hogh zum 65., Ján Hogh zum 25., Marie Maršala zum 76. und Alois Rurik zum 74. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, viel Spaß und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Familien!

● Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Mária Tokárová zum 81., OhDr. Ludmila Beznosková zum 60., Mária Somošová zum 50. und Jozef Padyšák zum 63. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Lebensjahren!

● Die OG des KDV in **Kľačno/Gaidel** gratuliert Jozefína Paleschová zum 50. Geburtstag. Viel Gesundheit, Gottes Segen und alles Gute in den weiteren Lebensjahren!

● Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuliert Anna Dzur zum 80. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren!

● Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuliert Elisabeth Greguš zum 66., Arnold Schmitt zum 50. und Beáta Kročková zum 35. Geburtstag. Viel Glück und Enthusiasmus in den weiteren Lebensjahren!

● Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch Proben** gratuliert Marta Mendlová zum 75., Elena Jamrichová zum 45., Štefan Supek zum 40. und Monika Jamrichová zum 25. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit, Zufriedenheit und Glück für die nächsten Lebensjahre!

● Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Ferdinand Klein zum 64. Geburtstag. Viel Gesundheit, Erfolg und glückliche Jahre!

● Die OG des KDV in **Vyšehradné/Beneschhau** gratuliert Hilda Gilianová zum 76. und Emilie Hnezel zum 75. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Familien!

● Die OG des KDV in **Sklené/Glaserhau** gratuliert Oľga Kemeň zum 70. und Johann Schwarz zum 69. Geburtstag. Wir wünschen stabile Gesundheit, Erfolg und Glück in den weiteren Lebensjahren!

Region III. – Oberzips

● Die OG des KDV in **Spíšská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Elisabeth Kubinyi zum 88., Jozef Absolon zum 72., Erika Kapsdorfer zum 68. und Marta Svitek zum 65. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Jolana Breuer zum 74., Julie Čársky zum 76., Hilde Holova zum 78., Anna Cháb zum 64., Norbert Kintzler zum 30., Elisabeth Kováč zum 88., Ing. Eduard Markocsy zum 80., Štefan Messerschmidt zum 50., Katarina Nikerle zum 40., Ján Procházka zum 60., Anna Simonis zum 71., Else Vogel zum 80. und Mira Teresčíková zum 67. Geburtstag. Wir wünschen von Herzen alles Gute, gute Gesundheit und viel Spaß in den weiteren Lebensjahren!

● Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Brigitte Husák zum

70., MUDr. Eleonora Kovalčík zum 45., Marta Krupka aus Kniesen zum 45., Otto Korkoš zum 45., Jaroslav Belončák zum 45., Ján Ciriak zum 35., Radoslav Klimek zum 20., Paul Wolf aus Menhardt zum 79., Rosalie Kschenschigh aus Kniesen zum 78., Ludwig Terebeši zum 77., Imrich Gallik aus Nehre zum 76., Johann Theisz aus Hunsdorf zum 72., Stanislav Mrkva zum 69., Magdalene Gallik aus Nehre zum 68., Rudolf Csink aus Deutschland zum 66. und Anna Gresch aus Rosenberg zum 66. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

● Die OG des KDV in **Chmeľnica/Hopgarten** gratuliert Helene Alexander zum 71., Jaroslav Kana zum 30., Anna Tvrďá zum 20. und Maria Vasilik zum 74. Geburtstag. „Vertraue auf die Kraft in dir, gib deinem Unterbewusstsein die Frag“, und du wirst mit der richtigen Lösung aufwachen!“

Region IV. – Unterzips

● Die OG des KDV in **Mníšek n. Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz** gratuliert Margita Filomelová zum 91., Rudolf Weag aus Deutschland zum 79., Hilda Kablasková zum 73., Helene Benedig zum 65., Hildegard Kujnisch zum 60. und Walter Tóth zum 60. Geburtstag. „Wir wünschen Euch das Allerbeste zu Eurem Geburtstagsfeste, Gesundheit und ein langes Leben, Frohsinn und Humor daneben.“

● Die OG des KDV in **Svedlár/Schwedler** gratuliert Margita Gatinger aus Schmögen zum 70. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Gelnica/Göllnitz** gratuliert Viera Lehnertová zum 50. Geburtstag und Käthe und Josef Gatinger aus Rosenau-See walchen zu ihrer Goldenen Hochzeit. Bleibt immer froh und heiter, denn nur so geht das Leben weiter! Alles Gute, viel Glück und Gesundheit im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Alexander Červenák zum 75., Helene Hudák zum 74., Gertrude Malinová zum 71., Gabriela Pamulová zum 70., Maria Vozár zum 68., Justína Pavlíková zum 65. und MUDr. Juraj Pálka zum 64. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert Roland Fritsch zum 71. Geburtstag. „Rechte Gesundheit, Gottes Segen und dabei – glücklich ist, wer vergisst, was nicht mehr zu ändern ist!“

● Die OG des KDV in **Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte** gratuliert Ondrej Thern zum 84., Johann Petrovič zum 66., Marcel Malik zum 25., Helene Horváth zum 69., Maria Köhlmayer zum 66. und Darina Mikula zum 50. Geburtstag. „Segle mit Gesundheit im Leben ruhig weiter, wenn der Mast

auch bricht, Gott ist Dein Begleiter, er verlässt Dich nicht!“

Region V. – Bodvatal

● Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Margarete Antal zum 81., Helene Bernath zum 80., Erika Benedik zum 65., Zlatica Bröstl zum 65., Bartolomej Eiben zum 71., Helene Göbl zum 80., Anna Imling zum 86., Klara Kovács zum 70., Maria Meder zum 88., Charlotte Schmotzer zum 82., Elisabeth Schürger zum 75., Maria Schürger zum 69., Maria Sedlak zum 71. und Maria Tremko zum 78. Geburtstag. Wir wünschen ein langes ungetrübtes Leben, es möge Gott Euch geben!

IN STILLER TRAUER

„Das kostbarste Vermächtnis eines Menschen ist die Spur, die seine Liebe in unseren Herzen zurückgelassen hat.“

Die OG des KDV in **Glaserhau** trauert um

Herrn Ludwig SCHWARZ (Druschba) aus Remscheid, der im Alter von 89 Jahren seine Verwandten, Bekannten und Freunde für immer verlassen hat. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Die OG des KDV in **Göllnitz** verabschiedete sich von ihrem langjährigen Mitglied

Frau Rosalie GAJDOS, die sie am 11. 7. 2002 für immer verlassen hat. Ihre schöne Stimme wird in unserem Sängerkorps fehlen. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Die OG des KDV in **Dobschau** verabschiedete sich von ihrem langjährigen Mitglied

Frau Maria STANKOVICZ, die sie im Alter von 95 Jahren für immer verlassen hat. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Die OG des KDV in **Einsiedel a.d.Göllnitz** verabschiedete sich am 3. Juli 2002 von ihrem Mitglied

Frau Amalie GROSSMANN, die im Alter von 82 Jahren in Mikuláš verstorben ist. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Im Alter von 52 Jahren verließ am 24. Juli 2002 die Reihen der OG des KDV in **Kesmark**

Frau Ottilie TYRPAK. Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

Die Redaktion veröffentlichte im Blatt Nr. 7/2002 die Nachricht über den Tod von Herrn Ladislav Müller. Wir ergänzen diese Mitteilung um den Wohnort des Verstorbenen. Herr Müller war als langjähriges Mitglied in der OG des KDV in Göllnitz tätig. Wir bitten um Entschuldigung.

ANZEIGE

„R+V-Versicherung, AG“ sucht für die Ostslowakei junge Mitarbeiter als Angestellte mit dem Beitritt zum 1.9.2002. Nähere Informationen unter Tel. 0905 539 926.

— ● —
Liebe LeserInnen! Bei Ihrem Besuch der Stadt Poprad/Deutschendorf besuchen Sie auch Das staatliche Bezirksarchiv in Spišská Sobota/Georgenberg. Adresse: Sobotské nám. 18-20. Tel. 00421-52-7769 324, Fax.: 00421-52-7730 640. Dieser Besuch gehört in dieser Stadt zu den interessantesten!

KOCHEN SIE MIT UNS

Torte

„Ameisennest“

Zutaten für den Teig: 1/2 Glas Sahne, 1/2 Glas Zucker, 200 g Margarine, 4 Gläser Mehl, 1/2 Teelöffel Backsoda, etwas Essig.

Sahne, Margarine und Zucker gut verrühren, Backsoda in Essig aufgelöst unterrühren, Mehl zufügen und zu hartem Teig auskneten, kaltstellen. Nach etwa 30 Minuten den Teig durch den Fleischwolf (Küchenmaschine) drehen oder auch einfach auf einem Reibeisen aufs Backblech reiben. Im vorgeheizten Backofen fertig backen und zu Semmeln verreiben.

Zutaten für die Creme: 1 Büchse Kondensmilch (süß) eine Stunde in Wasser kochen, nachher mit 200 g weicher Butter cremig schlagen. Zuletzt die Teigsemeln hinzugeben, gut verrühren, ähnlich einem Ameisennest formen, kaltstellen. Vor dem Servieren mit Schokoladenstreuseln oder auch geriebener Schokolade überstreuen.

Guten Appetit wünscht Ihnen Ihre Tante Trude



Der Sommer auf dem Wasser.

Foto: kb-11

Eine lustige Begebenheit aus Drexlerhau

In meinem Heimatort Drexlerhau waren die Namen Kusch und Protsch verbreitet. Die meisten Drexlerhauer, die als gute Maurer bekannt und begehrt waren, mussten ihr Brot in der Fremde verdienen.

Unsere nächsten Bahnstationen waren Hl.Kreuz a.d.Gran/Žiar n.Hronom oder Krickerhau/Handlová. Zu beiden Orten war ein beschwerlicher Fußmarsch von etwa 12 km zu bewältigen. In der Zeit der ersten Tschechoslowakei ereignete sich folgende tragikomische Geschichte.

Zwei Drexlerhauer Maurer kamen am späten Samstagabend, schwerbeladen mit Rucksäcken, vom Zug in Heilig Kreuz. Sie hießen Kusch und Protsch. Die beiden Freunde wurden unterwegs von einer Gendarmeriestreife angehalten und in tschechischer Sprache nach ihren Personalien gefragt. Damals waren viele tschechische Beamte in der Slowakei eingesetzt, sei es als Gendarmerie-, Post- oder Bahnbeamte.

Als nun der erste nach seinem Namen gefragt wurde und wahrheitsgemäß „Protsch“ entgegnete, fanden die Gendarmen es wohl verwunderlich, die Antwort mit einer Gegenfrage zu bekommen. Als der zweite Mann gar mit einem scheinbar barsch klingenden „Kusch“ antwortete, fühlten sich die Beamten beleidigt und nahmen die beiden „respektlosen Missetäter“ kurzerhand auf die Gendarmeriestation nach Heilig Kreuz mit.

Dieser Irrtum klärte sich nach Überprüfung der Papiere sofort auf. Das Pech der beiden war es, dass tschechisch „proč“ warum heißt und „kuš“ in der tschechischen Umgangssprache still oder ruhig heißt. Und so mussten sich die beiden Pechvögel mit ihren schweren Rucksäcken ein zweites Mal auf den beschwerlichen Heimweg nach Drexlerhau machen. Als diese Geschichte bekannt wurde, mussten die beiden zum Schaden auch noch den Spott ihrer Arbeitskameraden und der Dorfbewohner ertragen.

Julius SCHUSTER



Humor

Ein Patient muß wegen einer kleinen Operation in die Klinik. Er wird vom Arzt gefragt, ob er in die erste oder zweite Klasse will. Er erkundigt sich nach dem Unterschied. Der Arzt klärt ihn auf: „In der ersten Klasse sind halt die neuesten medizinischen Geräte und Instrumente und die ältesten Assistenten. In der zweiten Klasse ist es gerade umgekehrt.“

— ● —
Polizeirevier. „Was haben Sie zu melden?“, fragt der Wachtmeister. „Ein Elefant ist entlaufen“, antwortet der Zoowächter. „Besondere Kennzeichen?“ fragt der Wachtmeister.

— ● —
Jedes Haustier in der Gemeinde muß einen Ring am linken Ohr bekommen. Von wegen der Ordnung halber, das ist eine Anweisung von ganz oben. „Sauerarbeit!“ stöhnt der Bürgermeister. „Kann ich mir denken. Die vielen Rinder und Schweine...“, das wäre das wenigste gewesen, sagt der Bürgermeister. „Aber die Bienen! Die Bienen!“

— ● —
Frägt der Vater seinem Sohn: „Wenn du 3 Pfirsiche hast und ich gebe dir noch 2 dazu, wie viele hast du dann?“ Der Sohn antwortet: „Weiß ich nicht. Wir haben in der Schule immer mit Äpfeln gerechnet.“



„Da siehst du, was einem passiert, wenn man seinen Spinat nicht ißt!“

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail Anschrift: karpatenblatt@stonline.sk. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnementpreis: 144,- Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 60,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR.

Reg. č. 615/92